Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

No. 399. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 28. August 1859.

Bulletin. Das Befinden Sr. Majestät war gestern weniger gut als Tags zuvor. In Folge großer Hitze zeigte sich Abspannung und geringe Theilnahme, so daß Se. Majestät auch das Bett nicht verlassen konnte. Dieser Zustand währte bis Mitternacht, worauf ruhiger, bis zum Morgen andauernder, ununterbrochener Schlaf eintrat, nach welchem Seine Majestät wiederum sichtlich gestärkt war.
Sanssouci, den 27. August, Morgens 10 Uhr.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 116¼. Neueste Anleihe 103½. Schles. Bank-Verein 77. Commandit-Antheile 95¼. Köln-Minden 129¾. Freiburger 87 B. Oberschlesische Litt. A. 114½. Oberschles. Litt. B. 109. Wilhelmsbahn 38½ B. Rheinische Aktien 82. Darmstädter 78¼ B. Dessauer Bank-Aktien 29¼. Oesterr. Kreditaktien 91¼. Oest. National-Anleihe 67¼. Wien 2 Monate 84⅜. Mecklenburger 48½ B. Neisse-Brieger 49 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48⅝. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 148 Tarnowitzer 37. — Matter, geschäftslos.

Berlin, 27. August. Roggen: schwankend. August 36⅜, September-Oktober 37¾, Oktober-November 38, Frühjahr 39½. — Spiritus: weichend. August 22½, September-Oktober 16¼, Oktober-November 15¾, Frühjahr 16. — Rüböl: still. August 10⅝, September-Oktober 10½, Oktober-November 10 7/12.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 20. August. Der Sultan ist unpäßlich. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph wurde mit großem Gepränge gefeiert. Alle Gesandtschaftschefs statteten dem k. k. Internuntius Besuche ab. Hr. Mussurus in London erhielt dem Vernehmen nach Vollmachten zur definitiven Erledigung der Donaufürstenthümerfrage. Mohamed Pascha ist zum General-Gouverneur von Smyrna ernannt.

Ein päpstlicher Geschäftsträger wird hier erwartet. Fürst Stefanaki Vogorides ist gestorben.

Taebris, 7. Juli. Zwischen den hiesigen Behörden und dem türkischen Consul ist die Verbindung abgebrochen.

Triest, 26. August. Die Fregatte „Novara" ist heute um halb 12 Uhr Vormittags angekommen; dieselbe wurde von einem Geschwader, mit der Yacht „Fantasie" an der Spitze, geleitet und vom Castell mit Salven begrüßt. Ein Lloyddampfer fuhr ihr entgegen.

Venedig, 25. August. Das hiesige „Stabilimento mercantile" hat den Discont auf 3½ % herabgesetzt.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Die Religionsparteien und die Einheit Deutschlands.
Breslau. (Zur Situation.)
Preußen. Berlin. (Der hannoversche Telegraphen-Streit. Geldverbote.) (Weitere Demobilisirungs-Anordnungen.) (Zur Tages-Chronik.) (Betheiligung der Kommune an einer Humboldt-Stiftung.) (Hof- und Personal-Nachrichten.)
Deutschland. Leipzig. (In Geldsachen hört — die deutsche Einigkeit auf.) Kassel. (Die Leihamts-Angelegenheit.)
Oesterreich. Wien. (Die Frage wegen der italienischen Herzogthümer.) (Die Congreßfrage. Grünne geht auf Urlaub.)
Italien. Zustände in den Herzogthümern. Französische Polizei in Italien. Die ungarische Emigration.
Frankreich. Paris. (Die Befestigung Antwerpens. Sporenschiffe.)
Rußland. Petersburg. (Aus dem Kaukasus. Finanzielles.)
Feuilleton. Sonntagsblättchen. — Plaudereien.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Kirchliches.) (Amtlicher Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten.) (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.) Correspondenzen aus Goldberg, Buchwald, Reichenbach, Neuberun, Zabrze. — Notizen.
Handel 2c. Vom Geld- und Produktenmarkte.
Eisenbahn-Zeitung.
Mannigfaltiges.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 398 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches.)
Italien. Turin. (Die Stimmung.) Modena. (Die Thronentsetzung. Adresse.) Bologna. (Das Wahl-Comite. Ankunft Garibaldi's.)
Frankreich. Paris. (Die Armee-Reduction. Gezogene Kanonen. Ueber Flotten-Rüstungen. Griechische Kirche.) (Die defensive Küstenbefestigung.)
Großbritannien. London. (Armstrong-Kanonen.) (Proteste und Mahnungen von Seiten Victor Hugo's und L. Blanc's.)
Locales. — Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

△ Die Religionsparteien und die Einheit Deutschlands.

Deutschland hat nicht allein das Unglück, politisch getrennt zu sein und in eine Menge einzelner, von einander unabhängiger, Staaten zu zerfallen, welche nur durch das lose Band des Bundestages zusammengehalten werden, sondern auch die Religion hat einen tiefen Riß in das gemeinsame Leben der Nation gebracht. Die Reformbestrebungen der Gegenwart, wie sie in den verschiedenen Zusammenkünften und Adressen zu Tage getreten sind, haben, wie es scheint, nicht ohne Absicht die Besprechung des kitzlichen Punktes vermieden; aber was hilft es, die Augen gegen denselben zu verschließen, wenn wir durch die mannigfachsten Erscheinungen an seine Existenz erinnert werden? Auch in Frankreich leben Katholiken und Protestanten gemeinsam in demselben Staate und unter derselben Regierung, nicht minder in England, wo sogar der eine Theil des Reiches, Irland, vorzugsweise der Sitz der katholischen Religion ist: aber Frankreich als Ganzes gilt mit Recht als ein katholischer Staat, wie Großbritannien als ein protestantischer; genießen dort die Protestanten wie hier die Katholiken nur die volle Freiheit der Religionsübung, so werden sich jene gern als Franzosen, diese als Engländer fühlen. Die Emancipation der Katholiken in England war eine politische Maßregel zur größeren Vereinigung der einzelnen Theile des englischen Reiches.

Anders liegen die Verhältnisse in Deutschland, weil hier einzelne Staaten vorwiegend protestantisch, andere ebenso vorwiegend katholisch, die dritten endlich gleichmäßig gemischt sind, und doch alle zusammen ein politisches Ganzes, nämlich Deutschland, bilden sollen. Die Schwierigkeiten werden dadurch so groß, daß die für die politische Einheit Deutschlands wirkende Presse eines Theils ängstlich vermeidet, dieselben zu berühren, andern Theils, um sie gewaltsam zu beseitigen, den unglücklichen Vorschlag macht, den protestantischen Norden von dem katholischen Süden kurzweg zu trennen. Wir gestehen, daß wir dafür immer noch lieber die Bundesverfassung sammt allen ihren Mängeln ertragen wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß noch kläglichere Streitigkeiten als über die Legung der Telegraphendrähte durch Hannover und Hessen uns dem gerechten Spotte des Auslandes aussetzen. Wir denken, der deutschen Presse stehen noch andere Mittel zu Gebote, um zur Hebung der Schwierigkeiten, welche in der Verschiedenheit der Religionsbekenntnisse unleugbar liegen, nach Kräften beizutragen.

In dieser Beziehung begrüßen wir mit Freuden die Worte eines unserer Mitbürger, des Justizrath Ferd. Fischer, welche derselbe in diesen Tagen unter dem Titel: „Ein deutscher Wunsch für Katholiken und Protestanten"*) veröffentlicht hat. Zweierlei ist nothwendig: die Einsicht, daß auf beiden Seiten gesündigt worden, und die Achtung vor dem gegenseitigen Bekenntniß, mithin die Vermeidung alles dessen, was „die Zwietracht zwischen den verschiedenen Glaubensgenossen befördern und die feindlichen Stoffe vermehren könnte." Der Verf. ist berechtigt, zu beiden Religionsparteien zu sprechen, da er, wie in Schlesien wohl bekannt ist, mehrfach das Wort für katholische Geistliche ergriffen hat, wie er in dieser Schrift für einen protestantischen auftritt.

Die Verschiedenheit in der Glaubensrichtung Deutschlands ist vorhanden, gleichviel ob wir sie mit Bezug auf die Einheit Deutschlands für ein Unglück halten oder nicht; sie ist auch nichts Zufälliges, denn sie „findet in dem Charakter des germanischen Volkes, in welchem Streben nach Selbstständigkeit und Hingebung des Gemüthes vorherrschend sind, ihre Begründung. Daraus allein läßt sich erklären, warum die Reformation in Deutschland ihren Ursprung nahm und ihre festeste Wurzel schlug, während Rom in demselben Lande seine wärmsten und treuesten Anhänger behielt."

Daß beide Glaubensrichtungen ruhig neben einander bestehen können, hat die Geschichte früherer Jahrhunderte bewiesen; erst in den letzten zwanzig Jahren hat sich die Aufregung zwischen Katholiken und Protestanten gesteigert und ist zugleich auf das politische Gebiet übergegangen. Denn dieser Aufregung, an welcher beide Theile gleiche Schuld tragen, verdanken wir zum großen Theil „die verschiedenen Ideen über die Gestaltung unseres Vaterlandes, den Haß gegen die Einheit und Selbstständigkeit desselben, so wie die Partei der Großdeutschen und Kleindeutschen. Byzanz wäre trotz seines Verfalls nicht unterlegen, wäre es nicht durch innere religiöse Kämpfe entkräftet worden. Polens Vernichtung begann mit den Kämpfen der Dissidenten und mit Begünstigung derselben von außen. Vor dem dreißigjährigen Kriege wagten es Fremde nicht, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen. Wollen wir unterliegen und soll Deutschland ein Raub der Fremden werden, dann giebt es kein besseres Mittel, als den kirchlichen Kampf in das bürgerliche Leben überzutragen."

Hier kann die Presse ihren Einfluß zeigen und sie hat ihn gezeigt; wir können es offen aussprechen, daß insbesondere der Presse Schlesiens, einer Provinz, in welcher eine stark gemischte Bevölkerung lebt, seit einem Jahrzehent in dieser Beziehung kein Vorwurf gemacht werden kann. Wir schließen uns aus vollem Herzen dem „deutschen Wunsche" des Verf. an: „Gleichviel ob Welf oder Gibelline, ob Katholik oder Protestant — jetzt gilt es allein, ein Deutscher zu sein, und wer den Willen und die Kraft hat, dem deutschen Vaterlande Einheit und Selbstständigkeit zu geben, dem möge sich das deutsche Volk anschließen und dafür sorgen, daß ein einiger Sinn das Vaterland durchdringe und jede Anfeindung und jede Zwietracht zwischen den verschiedenen Glaubensgenossen aufhöre. Preußen beweist, daß solches möglich. Dort herrscht ein protestantischer Regent, und doch ist die Leitung der Regierung einem edlen katholischen Fürsten anvertraut, und Preußens Protestanten begrüßten die Wahl ihres hochherzigen Herrschers mit Freude und Dank. Dort genießt die katholische Kirche eine Unabhängigkeit, wie ihr in den wenigsten katholischen Ländern zu Theil wurde."

Breslau, 27. August. [Zur Situation.] Die kaiserliche Regierung von Frankreich fährt fort, durch ihr Doppelgesicht die mit scheuer Beklommenheit nach ihr aufschauende Welt in Athem zu erhalten.

Nach innen die, auf den ersten Blick Staunen und Bewunderung erregende, Amnestie, welche jedoch den größten Theil ihrer Bedeutung verliert, so lange gegen die Personen das Sicherheitsgesetz, gegen die Presse — das System der Verwarnungen aufrecht erhalten wird; nach außen die Zusicherung des Friedens, gestützt auf die Anordnung der Entwaffnung; während dieselbe bei der Organisation der französischen Armee doch nur den finanziellen Effekt großer Ersparnisse hat, dagegen der politische durch die maritimen Rüstungen, durch die Einrichtung der Militärdepartements, durch die bis zur Drohung gesteigerte Mißstimmung über die antwerpener Befestigungsfrage verloren geht.

Das gleiche Doppelgesicht zeigt die französische Diplomatie in der italienischen Frage, und das offiziöse Zwiegespann: „Patrie" und „Pays" ist angewiesen, gleichzeitig die Restauration der Herzöge und die Freiheit der Volksbeschlüsse zu vertheidigen, während der „Moniteur" sich freie Hand behält, gelegentlich das eine oder andere Blatt, oder auch beide zu desavouiren.

Es ist im Augenblick schlechterdings unmöglich, sich über die Absichten Frankreichs klar zu werden und daher allerdings auch die Annahme gestattet, daß der entscheidende Wille selbst sich in Verlegenheit befindet und nicht ungern sehen würde, wenn ein Congreß ihm aus der Verlegenheit und über den Widerspruch der mailänder Proklamation und des Friedensvertrags von Villafranca hinweghelfen wollte.

*) Das beachtungswerthe Werkchen ist in Darmstadt (bei Eduard Zernin) erschienen und verdankt seine Entstehung einem rechtlichen Gutachten des Verf. in der Untersuchungssache wider den evangelischen Pfarrer Ritter als Herausgeber des Gustav-Adolf-Kalenders.

Indeß sind auch die Nachrichten über Congreßwünsche und -Vorschläge so sehr im Widerspruch mit einander, daß jede daran sich knüpfende Combination in der Luft schwebt; wäre es aber richtig, daß Preußen jeden Congreß für vorzeitig hält, so lange die mittelitalienischen Staaten nicht ihren Willen klar und deutlich zu erkennen gegeben haben, so könnte man dieser Ansicht, welche allerdings das Legitimitätsprinzip vollständig opfert, mindestens in sofern beipflichten, als dadurch das widerwärtige Schauspiel erspart würde, welches die Donaufürstenthümer nach dem pariser Frieden, und zwar: um dessen Bestimmungen illusorisch zu machen, gewährten.

Preußen.

Ψ **Berlin**, 26. August. [Der hannoversche Telegraphenstreit. — Geldverbote.] Als es sich darum handelte, auf hannoverschem Gebiete zur Zeit einer bedenklichen Krise einen sechsten Telegraphendraht zu legen, verlangte die hannoversche Regierung Folgendes. Um eine telegraphische Verbindung zwischen ihrem östlichen und ihrem westlichen Landestheil herzustellen, bedarf sie der Zustimmung Preußens, Kurhessens, Lippe-Schaumburgs und der Köln-Mindener Eisenbahn-Direktion. Sie hielt den Moment, in welchem Preußen sein Ansuchen stellte, für geeignet, um jene Verbindung von Preußen gleichsam zu erzwingen. Es sollte nämlich nicht nur für sich selbst zustimmen, was keinen Anstand hatte, sondern auch die Zustimmung Kurhessens und Lippe-Schaumburgs besorgen, ja für die der Köln-Mindener Eisenbahn-Direktion sogar die Garantie übernehmen. Dann und nur dann dürfte ein sechster Draht gelegt werden, abgesehen von der anderweitigen Forderung, daß die preußischen und hannoverschen Telegraphenämter in Hamburg, Kassel und Hannover in unmittelbare Verbindung gesetzt werden sollen. Offenbar konnte die preußische Regierung für zwei andere deutsche Regierungen nicht einstehn, auch einer Privatdirektion keine Vorschriften machen, daß sie der hannoverschen Verwaltung längs dem Körper ihrer Bahn Drähte zu legen gestatten soll. Der wahre Grund dieser und aller ähnlichen Querelen ist aber folgender. Im Jahre 1848 nahm die diesseitige Regierung die Sache der Telegraphie auf eigenes Risiko, das damals für größer galt, als es in Wirklichkeit war, rüstig in die Hand und schloß Verträge mit verschiedenen Staaten ab, deren Abschluß sie jetzt bereuen, weil sie für Preußen vortheilhaft und einträglich sind; daher benutzen sie jede Gelegenheit, um Schwierigkeiten zu erzeugen, die in der Sache selbst gar nicht liegen.

Das Verbot der preußischen Vier- und Achtgroschen-Stücke bei Wechselzahlungen in Frankfurt a. M. und der Pfenninge und Dreier in Leipzig (s. unten) macht ein unverdientes Aufsehen. Wenn die Kaufleute in Frankfurt mit anderer Münze Wechsel bezahlen wollen, als mit der unsrigen, so mögen sie es thun; in Betreff ihrer Usancen kann ihnen Niemand eine Vorschrift machen. In den königl. sächsischen Landen wie in der preußischen Provinz Sachsen circuliren allerhand Geldsorten, namentlich in den Grenzlanden. Der Pfenning und Dreier war aber deshalb viel im Gebrauch, weil der Neugroschen, à 10 Pf., sich schlecht theilen läßt. Der leipziger Stadtrath würde eigentlich besser thun, dafür zu sorgen, daß im Interesse des kleinen Verkehrs der Groschen zu 12 Pf. berechnet werde; aber auch das Verbot ist recht artig: die Bettler in Leipzig stehn sich jedenfalls besser dabei.

± **Berlin**, 26. August. [Die weitere Demobilisirungs-Anordnung.] Ueber die Kavallerie bestimmt die sehr umfangreiche Verfügung vom 17. d. M., der ich schon gestern Erwähnung gethan habe, daß die Garde- und Linien-Kavallerie-Regimenter in der vollen Kriegsstärke bleiben und ihre Ersatz-Eskadrons resp. Abtheilungen in voller Stärke beibehalten. Dagegen entlassen sie die Train-Soldaten, insofern dieselben nicht aus dem Stande des Regiments entnommene Offizierburschen sind, und bringen die Bespannung der Train-Fahrzeuge zum Verkauf. Für den Fall, daß diese Regimenter auf den Friedensfuß gesetzt werden sollen, ist die Bestimmung gegeben, daß aus den alsdann überzähligen Pferden die besseren ausgesucht und gegen schlechtere in das Regiment eingestellt werden. Hierdurch wird zugleich bezweckt, daß die Kavallerie-Regimenter für dieses Jahr von dem Remontiren frei bleiben. Von der Artillerie werden aufgelöst: die Munitions-Kolonnen, die Laboratorien-Kolonnen, die Handwerker-Kolonnen, die Reserve-Kompagnien mit Ausschluß der Offiziere und Avancirten, soweit sie nicht der Landwehr resp. Reserve angehören, der Stab, die beiden Fußbatterien und die reitende Batterie der Ersatz-Abtheilung und die zur Vervollständigung der ersten Augmentation neu formirten Festungs-Kompagnien. Die Train-Soldaten der Batterien werden entlassen. In Bezug auf die Jäger und Schützen ist angeordnet worden, daß die Ersatz-Kompagnien aufgelöst werden. Von den eingezogenen Reservisten dieser Truppen-Gattungen sind zunächst die aus den älteren Jahrgängen zu entlassen, und haben die übrigen, welche noch zurückgeblieben sind, unter einander zu losen, worauf sie, nachdem es die Umstände gestatten, sobald als möglich und zwar nach ihrer Losungs-Nummer ihren bürgerlichen Verhältnissen zurückgegeben werden. Man glaubt, daß dies bis zum Oktober, wo die neuen Rekruten eintreten, geschehen sein wird. — Die genannte Verfügung bestimmt auch, daß die Kriegskassen, die Feld-Haupt-Proviantämter, die Feld-Proviantämter, sowie die Feldbäckerei-Aemter, die Feld-Postämter und Feld-Postexpeditionen, die Handwerksstätten aufgelöst werden, und die Auditeure und die Geistlichkeit auf den Friedensfuß zurücktreten, eine Maßregel, die nun bereits zur Ausführung gekommen ist.

⊙ **Berlin**, 26. August. [Zur Tages-Chronik.] Während der größere Theil der Mitglieder unserer Königsfamilie, im Hinblick auf die wenigstens momentan abgewendete Gefahr im Krankheitszustande des Monarchen, die aufgeschoben gewesenen Badereisen angetreten — Prinz Georg folgte gestern dem Prinz-Regenten nach Ostende — verweilen die anderen hohen Herrschaften noch mit ängstlicher Sorgfalt an dem Krankenlager des leidenden Herrschers. Heute Mittag traf die Schwester des Königs, die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-

Schwerin, die acht Tage in Doberan bei Höchstihrem Sohne verweilt hatte, wieder auf Schloß Sanssouci ein und gedenkt dort längere Zeit zu verweilen. — Da sich die Gerichtsferien jetzt auch ihrem Ende nahen, kehren die sehr zahlreich auf Reisen abwesend gewesenen Beamten in ihre Stellungen zurück. Der Zufluß rückkehrender Fremden dauert fort; die Hotelbesitzer freuen sich natürlich des einträglichen Besuchs, der übrigens auch unsere Magaziniers, die einen geschäftslosen Sommer zu bejammern Veranlassung hatten, sehr zu Gute kommt. Trotz der fortdauernd großen Hitze sieht das königliche Opernhaus an jedem Spielabend seine Plätze von den Fremden überfüllt, die von dort gewöhnlich die ganz späten Abendstunden noch zu einem Besuche in dem Kroll'schen Prachtlokale zu benutzen pflegen. Durch die Urlaubsreisen der meisten hier accreditirten Gesandten hat das glänzende Vergnügungslokal für einige Zeit in jenen seine vornehmsten Habitué's verloren. Der erste Diplomat, der das in den letzten Jahren einigermaßen vernachläßigte Etablissement durch seine allabendlichen Besuche wieder in Aufnahme brachte, war der österreichische Gesandte, Baron Koller, dem sich dann auch bald seine Collegen anschlossen. Während auf den italienischen Ebenen Frankreich und Oesterreich feindlich einander gegenüberstanden, saßen — der gesellschaftlichen Sitte das äußere Decorum wahrend — die diplomatischen Vertreter der beiden kämpfenden Mächte unter dem grünen Laubdache der hohen Ulmen friedlich nebeneinander, als vermittelnde Macht der britische Ambassadeur, Lord Bloomfield, in ihrer Mitte. Die gegenseitigen „Stellungen" haben sich in neuester Zeit wohl etwas geändert, die früheren Gegner sind einander näher gerückt, wogegen frühere heiße Cordialität zwischen anderen einer gewissen herbstlichen Kühle gewichen ist. — Da der „Krieg und seine Schrecken" wenigstens vor der Hand vertagt, dürften zum Herbst „Manöver und ihre Freuden" unsere Residenz und die nächste Umgegend wieder einigermaßen beleben. Die hiesigen Regimenter führen schon jetzt als Vorbereitung unter angelegentlicher Theilnahme unserer jüngeren Prinzen auf den Exercirplätzen die nöthigen Uebungen aus, die sich theilweise auch zu kleineren Gefechts- und Vorposten-Uebungen in weitere Ferne ausdehnen. — Am Sonntage findet in dem nahen Groß-Beeren das alljährlich wiederkehrende Erinnerungsfest an die auf jenem Felde siegreich ausgefochtene Schlacht im August 1813 statt. Kein Berliner, der jener Generation angehört und noch unter den Lebenden wandelt, versäumt die Wanderung noch dem Blachfelde, von dem her der Residenz ein Stoß drohte, der, wäre er gelungen, zum Todesstoße für Preußen geworden sein dürfte. Hoffentlich wiederholt sich die unheilvolle Drohung nicht noch einmal. Sorgen wir dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel und Napoleonisches Gelüste nicht noch einmal unserer Victoria auf dem Brandenburger-Thore über den Kopf wachse.

Berlin, 26. August. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, Höchstwelche einige Wochen bei Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin Auguste von Mecklenburg-Schwerin im Seebade Doberan auf der Villa am Heiligendamm zum Besuche verweilte, traf mittelst der hamburger Bahn heute Mittag auf dem Stationsorte Nauen von dort ein, verließ daselbst die Bahn und begab sich mit Höchstihrem Gefolge in bereit gehaltenen Hofequipagen zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci, woselbst die hohe Frau einige Zeit sich aufzuhalten gedenkt.

— Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hat in Höchstseiner Eigenschaft als stellvertretender Protektor der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank folgende Personen zu Verwaltungs-, beziehungsweise zu Ehren-Mitgliedern der Stiftung ernannt und die Patente für dieselben de dato Potsdam, den 19. August 1859, Höchsteigenhändig vollzogen: 1) Regierungs-Bezirks-Kommissariat Königsberg. Kreis-Kommissariat Pr. Eylau. Zum Kreis-Kommissarius den königlichen Landrath v. Kalkstein auf Wogau. Zu Ehren-Mitgliedern: den königlichen Oberst-Lieutenant a. D. v. Breun auf Neucken, den Bürgermeister Kallweit zu Pr. Eylau. II. Regierungs-Bezirks-Kommissariat Gumbinnen. Kreis-Kommissariat Ragnit. Zum Kreis-Kommissarius den königlichen Landrath v. Sanden zu Ragnit, Kreis-Kommissariat Heydekrug. Zum Schatzmeister den Kaufmann Hirschfeld zu Heydekrug. Kreis-Kommissariat Insterburg. Zu Ehren-Mitgliedern: den königlichen Appellations-Gerichts-Chef-Präsidenten v. Rohr, den königlichen Justizrath Hubert und den Kaufmann Müller zu Insterburg, den herzoglich anhalt-dessauischen Oberförster Perl zu Waldhausen. III. Im Regierungs-Bezirk Merseburg. Kreis-Kommissariat mansfelder Gebirgskreises. Zu Ehren-Mitgliedern: den Bürgermeister Reißner zu Ermsleben, den Bürgermeister Wagner zu Mansfeld, den Bürgermeister Hedderich und den königlichen Gendarmen Schowsky zu Hettstedt. IV. Regierungs-Bezirks-Kommissariat Breslau. Kreis-Kommissariat Steinau. Zum Kreis-Kommissarius den königlichen Landrath v. Liebermann zu Steinau.

— Se. königliche Hoheit der Prinz August von Würtemberg fuhr heute Morgen 7 Uhr, in Begleitung des Kommandeurs der Garde-Kavallerie, General-Lieutenants v. Schlemüller, nach Potsdam, hielt daselbst eine Truppen-Besichtigung ab, und kehrte um 10¾ Uhr wieder von dort hierher zurück.

— Der Prinz Hugo von Schwarzburg-Sondershausen hat sich gestern Abend nach Sondershausen begeben und wird einige Zeit daselbst verweilen.

— Der Handelsminister, Herr v. d. Heydt, welcher sich am Dinstag, begleitet von dem Ministerialdirektor v. d. Reck und dem Geheimen Regierungs-Rath Maybach, nach Oberschlesien begeben und daselbst der feierlichen Eröffnung der zombkowitz-kattowitzer Verbindungsbahn beigewohnt hatte, ist heute Früh 5 Uhr mit seinen beiden Begleitern mittelst des Schnellzuges aus Oberschlesien hierher zurückgekehrt.

— Der russische General-Adjutant und General-Lieutenant Fürst Konstantin Arkadewitsch-Italinski, Graf Suworoff-Rimnikskiy, welcher sich von hier am 18ten d. M. nach Dresden begab, ist gestern Abend von dort hierher zurückgekehrt und wird nach kurzem Aufenthalt die Rückreise nach Riga fortsetzen. — Der Stadtgerichts-Präsident Holzapfel ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt. Die Gerichtsferien laufen Ende dieses Monats ab. — Der Fürst Alexander v. Galitzin ist von Dresden hier angekommen. — Der General-Lieutenant v. Wentzel ist nach Brandenburg abgereist. (Pr. Z.)

[In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung] fungirte wieder der von seiner Urlaubsreise zurückgekehrte Geh. Rath Esse als Vorsitzender. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war der Antrag wegen Betheiligung der Kommune an einer Humboldt-Stiftung. Es hat sich hierselbst ein Comite gebildet, an dessen Spitze Sekretäre der königl. Akademie, Mitglieder derselben und Männer, wie der Kultusminister von Bethmann-Hollweg, Bunsen, Dr. Flottwell, Fürst Bogisl. Radziwill, Reichenheim, Konsul Wagener rc. stehen, welches eine Stiftung ins Leben zu rufen beabsichtigt, welche hervortretenden Talenten zu naturwissenschaftlichen Arbeiten und größeren Reisen Unterstützungen angedeihen lassen soll. Das Comite hat sich mit dem Antrage um Betheiligung an beide Kommunalbehörden gewendet, und eine gemischte Deputation hat sich damit beschäftigt, und sich zu dem Antrage geeinigt: 1) als Beitrag der Stadt Berlin 10,000 Thlr. zu bewilligen und 2) daran nicht die Bedingung zu knüpfen, daß der Beitrag als von der Stadt Berlin herrührend, für alle Zeiten fortgeführt werde. Dieser Antrag ist der Geldbewilligungs-Deputation überwiesen worden, und diese hat in Betracht, daß es sich um einen Mann von europäischem Rufe handle, dessen Namen in allen fünf Welttheilen gekannt sei, der eine Berühmtheit in der geistigen Welt erlangt habe, wie kein anderer, und daß dieser Mann hier in Berlin gelebt und gewirkt habe, und Wohlthäter und Protektor aller aufstrebenden Talente gewesen sei, sich dem Antrage des Magistrats und der gemischten Deputation angeschlossen mit der Erwartung, daß der jedesmalige Oberbürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher der Stadt Berlin Sitz und Stimme bei der Verwaltung habe. Nach langer Debatte genehmigte die Versammlung einstimmig den Antrag des Magistrats, ohne den von der Geldbewilligungs-Deputation gestellten Zusatz. Um 7¼ Uhr schloß die öffentliche Sitzung. Es folgte noch eine geheime.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. August. Während man im Jahre 1856 dahin übereingekommen war, außer den Kronenthalern, Thalern und Guldenstücken auch die preußischen $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{3}$ Thalerstücke bei Wechselzahlungen gelten zu lassen, ist plötzlich aus heiterer Luft der Beschluß gekommen, daß die preußischen Sechstel- und Drittel-Stücke nicht mehr bei Wechsel-Zahlungen verwendet werden sollen. Man hat es nicht einmal der Mühe werth gehalten, dafür irgend ein Motiv anzugeben, wahrscheinlich aus dem sehr schlagenden Grunde, weil es keins giebt.

Leipzig, 24. August. [In Geldsachen hört die deutsche Einigkeit auf.] In Sachsen, wo man bekanntlich der deutschen Reformbewegung mit offiziös-mißtrauischen Augen zusieht, hat sich so eben eine furchtbare Agitation gegen Preußen erhoben, an deren Spitze der leipziger Stadtrath steht. Dieselbe richtet sich zunächst, um doch mit etwas den Anfang zu machen, gegen die kleinen politischen Agenten, die man im gewöhnlichen Leben Pfennige und Dreier nennt, und welche, ganz ohne Rücksicht auf ihre Angehörigen, im Betretungsfalle in dem Seckel der Stadtbehörde ihr Grab finden sollen. Das betreffende Schriftstück lautet in seinem ganzen folgenschweren Ernste wörtlich also:

„Das neuerdings in besonders auffälliger Weise häufige Vorkommen königlich preußischer Scheidemünzen, namentlich von Pfennigen und Dreiern, im gewöhnlichen Verkehre, veranlaßt uns darauf aufmerksam zu machen, daß durch § 1 e der Verordnung der königl. Ministerien der Finanzen und des Innern vom 8. September 1841 „ausländische Scheidemünzen aller Art für verbotene Münzen, denen der Umlauf in hiesigen Landen gänzlich untersagt ist", erklärt worden sind und nach § 1 und 2 des Gesetzes wegen Bestrafung münzpolizeilicher Uebertretungen vom 22. Juli 1840 das Einbringen oder Ausgeben solcher verbotenen Münzen außer mit deren Konfiskation auch mit Geld- beziehendlich Gefängnißstrafe geahndet wird. Hierbei warnen wir zugleich das Publikum vor der Annahme solcher Scheidemünzen, namentlich der preußischen Dreier und Pfennige, da mit derselben neben den obigen gesetzlichen Nachtheilen auch in den nicht zur Bestrafung kommenden Fällen wegen deren gegen die hierländischen Scheidemünzen geringern Werths nicht unerheblicher Verlust verbunden ist. Unsere Aufsichtsbeamten sind zur strengsten Ueberwachung und unnachsichtlicher Anzeige solcher Münzkontraventionen von uns angewiesen worden."

Kassel, 23. August. [Die Leihbank-Angelegenheit.] In der berüchtigten Leihbank-Angelegenheit ist gestern ein Schritt geschehen, der den Betheiligten zu großer Genugthuung gereicht: einer der Hauptleiter der Bank, der sich bisher im Auslande aufgehalten hatte, ist auf Klage und Antrag des gerichtlich bestellten Kurators verhaftet, und in das Civilgefängniß gebracht worden. Wie man hört, handelt es sich dabei um einen Betrag von etwa 100,000 Thlr. Gleichzeitig ist auch der Untersuchungsrichter in Thätigkeit. Nach der Meinung vieler, mit der Sachlage bekannter Männer, soll die ganze Bankangelegenheit von der Art sein, daß sie in mehr als einer Richtung den Strafgerichten Stoff bieten wird. Der Bestand der Schuldenmasse ist noch immer nicht vollständig ermittelt. Auch die Masse steht bis jetzt kaum annähernd fest. Indessen kann den zahlreichen Gläubigern in ganz Deutschland der Trost gegeben werden, daß nach allem, was man hört, die Aussichten günstig sind. Es ist namentlich gelungen, zur Einlösung hinterlegter Staatspapiere die Mittel zu finden, und so eine allmähliche vortheilhafte Verwerthung derselben möglich zu machen, wobei die glücklich überstandene Kriegszeit die Hoffnungen mehrt. (N. C.)

Oesterreich.

Wien, 22. August. [Die Frage wegen der italienischen Herzogthümer.] Der Besuch des Großherzogs Ferdinand IV. von Toscana am Tullerien-Hofe soll, trotz der gemeldeten überaus freundlichen Aufnahme von Seiten des Kaisers der Franzosen, von keinem sonderlichen Resultat begleitet gewesen sein. Nach einer mir zukommenden Mittheilung, welcher ich vollen Glauben beizumessen Ursache habe, soll dem jungen Großherzog in Paris ganz unumwunden erklärt worden sein, daß man in Paris auf diplomatischem und gütlichem Wege bereits Alles gethan habe und noch weiter zu thun bereit sei, um die Restauration der mittelitalienischen Souveraine möglich zu machen und derselben Vorschub zu leisten. Mit Gewalt jedoch zu ihren Gunsten in Toskana und Modena, wo so eben ihre Entfernung von den dortigen revolutionären National-Versammlungen dekretirt worden ist, zu interveniren, ist für Frankreich eine Unmöglichkeit geworden. Die Haltung, welche England in der italienischen Frage neuestens annimmt, macht das Tuilerien-Kabinet auch in der seinigen weit reservirter, und wie es den gegründeten Anschein hat, will man es in Paris nicht darauf ankommen lassen, den so eben mit so blutigen Opfern erkauften Einfluß wegen der mittelitalienischen Fürsten auf's Spiel zu setzen, damit England wohlfeilen Kaufes das Terrain in Italien wieder erobere, welches es durch seine Politik bis zum Frieden von Villafranca eingebüßt hat. Was soll aber aus dem Großherzog von Toscana und dem Herzog von Modena, fragen wir, werden, wenn man den Dingen in Florenz und Modena freien Lauf läßt? Ohne Waffengewalt an ihre Restauration zu denken, ist purer Unsinn, wenn man liest, daß Garibaldi den Oberbefehl über 50,000 Mann italienischer Nationaltruppen übernommen hat. Selbst ein Kongreß kann da nimmer Rath schaffen. Letzterer wird entweder, wenn man Englands Politik ins Auge faßt, dazu gelangen, die so offen manifestirten Wünsche der dortigen italienischen Bevölkerung zu sanktioniren, oder er wird sich gegen jede militärische Intervention, möge sie kommen, woher sie wolle, aussprechen. In beiden Fällen ist nichts gewonnen, und es bleibt nur der Ausweg übrig, daß Oesterreich so bald wie möglich selbst die hier weilenden italienischen Fürsten in ihre Residenzen unter dem Schutze seiner Bayonnette zurückführe. Ist dies aber wohl rathsam für Oesterreich? Legt man diesem nicht absichtlich von gewisser Seite her eine solche Falle, um sich in ein solches nie zu entwirrendes Chaos zu verstricken? Jeder ist sich selbst der Nächste! lautet ein zwar vom moralischen Standpunkt aus verwerfliches, in der Politik leider jedoch nur zu oft höchst wichtiges Axiom. Dieses letztere zunächst nicht aus den Augen zu verlieren, dürfte für Oesterreich in der Restaurations-Frage von höchster Bedeutung sein. (B. H.)

Wien, 22. August. [Ueber die Stellung, welche Rußland, England und Preußen zur Congreßfrage] einnehmen, vernimmt man noch nachträglich, daß dieselben in dieser Beziehung nicht ganz übereinstimmen. Während Rußland und England die Berufung eines europäischen Congresses verlangen, um nicht nur über die italienischen Angelegenheiten, sondern auch über die Reform der Verträge vom Jahr 1815 zu entscheiden, hat Preußen den Vorschlag gemacht, daß zunächst ein Congreß der italienischen Staaten zu veranlassen sei, welcher die Wünsche und Bedürfnisse der italienischen Regierungen zu berathen und zusammenzustellen habe. Erst dann würde ein europäischer Congreß zusammentreten, diese Wünsche und Bedürfnisse zur Kenntniß nehmen und eine definitive Entscheidung treffen. Daß Rußland außerdem noch die Modifizirung, resp. die Aufhebung des pariser Vertrags vom Jahre 1856 im Wege eines europäischen Congresses fordert, ist Ihnen bekannt. Ebenso ist es gewiß, daß zwischen diesen drei Mächten fortwährend Verhandlungen im Gange sind, welche eine Vereinbarung rücksichtlich des Congreßprojectes bezwecken. Kommt diese zu Stande, dann wird auch die bestimmte Formulirung desselben von Seite der drei neutralen Mächte nicht lange auf sich warten lassen. — Wie ich vernehme, hat Feldmarschall-Lieutenant Graf Grünne um einen einjährigen Urlaub nachgesucht, und ihn auch bewilligt erhalten. Vorläufig benützt er denselben zum Curgebrauch in dem nahen Baden. (Allg. Z.)

Sonntagsblättchen.

Zu spät! Graue Haare und Schneider-Rechnungen und langweilige Besucher kommen doch immer zu früh, — weshalb denn die Freuden des Lebens niemals? Und jetzt finden sich auch noch die schönen Tage zu spät ein! Glühende Hitze, dann endlose Regenzeit, so schwand die Saison, und die Bäder wurden leer; was sollen wir nun, da wir heimgekehrt sind, mit dem herrlichen Wetter anfangen? Den Winter erwarten, den Winter mit seinen Spielpartien, seinen Tyroliennen und Eisbahnen. Aber es ist noch lang bis dahin, und wohl zehnmal und darüber werden wir vorher die feierlich stillen Stunden wiederkehren sehen, die dem Kultus der ruhigen Göttin geweiht sind, jene gemüthlichen Stunden, in denen ein Jeder in seinem Kämmerlein bleibt und doch Alle zusammen in dem großen, gemeinschaftlichen Tempel weilen, der über Länder und Meere, ein neuntes Weltwunder, gebaut ist, im Tempel der Langeweile. Ach! für uns ist die Langeweile schon lange kein Wunder mehr! Sie hat uns in der Kinderzeit besucht inmitten unserer Spiele, sie hat sich mit uns auf die Schulbank gesetzt, sie ist mit uns groß geworden, bis sie als völlig erwachsene Person bei allen festlichen Diners ihren Platz neben uns einnehmen durfte. Und morgen werden wir sie wieder mitten unter uns haben, ohne klagen zu dürfen, denn die stillen Nachmittagsstunden des Sonntags sind ihr geweiht. Da wird die Frau wiederum zu ihrem Manne sprechen: „Lieber, Du gähnst!" und er wird wiederum antworten: „Liebe, Mann und Frau sind eins, und wenn ich allein bin, langweile ich mich!" Und das Töchterlein wird einsam am Fenster sitzen und auch gähnen, aber kein Mann wird sie um die Ursache fragen, denn sie hat noch keinen. Und sie wird daran denken, daß es gut sei, wenn der Mensch nicht allein bleibe, und daß sie schon siebzehn Jahre hinter sich habe, und noch ein paar, die nicht gerechnet werden. Armes Kind! Du langweilst Dich mit dem Herzen, wo bei euch Frauen der Geist sitzt, und Du ahnst bereits, daß die Tochter dieser Langeweile die Liebe sein werde, hoffentlich die durch Kontrakt auf Lebenszeit garantirte. Aber dann? weißt Du nicht, daß die Enkeltochter wieder der Großmama ähnlich sieht? Du entgehst ihr nicht, der schweigsamen Göttin, also ergieb Dich in Dein Schicksal, und da Du doch nichts Besseres vor hast, so setze Dich zu mir, ich werde Dir vorplaudern von allem Neuen, was die Woche gebracht hat. Zunächst von der Kattowitz-Zombkowitzer Eisenbahn, die am 24sten ..... Du wendest den Kopf weg? Du gähnst? Gut; zur Strafe sollst Du gar nicht erfahren, was damit geschehen ist. Du bist dadurch um gar manche pikante Anekdote gekommen. Aber an einen anderen Ort möchte ich Dich führen, welcher in der verflossenen Woche eröffnet wurde und manches Interessante enthält; vielleicht gefällt es Dir dort und Du gehst später noch einmal dahin. Du frägst mißtrauisch, was Du dort findest? Du befürchtest, Gemälde, Skulpturen, andere Kunstsachen? Nein — — es ist Vielerlei dort zu sehen, — auch Hausgeräth und Bekleidungsstücke. Der Eintrittspreis ist gering, er wird Dich nicht schrecken. Aber halt! Ehe wir gehen, muß ich noch ein Geständniß ablegen: Hausgeräth und Bekleidungsstücke sind nicht die einzigen, nicht die hauptsächlich vertretenen Gegenstände der Sammlung — das mag vielleicht noch hingehen, — aber, — es fällt mir schwer es zu sagen — — Hausgeräthe und Bekleidungsstücke sind nicht modern! — Ach, ich ahnte es wohl, wie Du Dich entrüstet abwenden würdest bei dieser Enthüllung! Nun ja, es ist das Museum für schlesische Alterthümer, wohin ich Dich bereden wollte, mich zu begleiten. Das arme Museum! ich möchte so gern Etwas dafür thun, möchte so gern, daß meine Landsleute sich ein wenig vertraut machten mit dem, was dort geboten wird, mit dem Geist der vergangenen Zeiten unserer Heimath. Aber das sehe ich wohl, Du und Deine Mama und Dein Papa, ihr werdet nie hineingehen, und Andere auch nicht. Wer zeigt da einen rettenden Ausweg, um das Interesse für die Anstalt zu wecken? Ob man jedem tausendsten Besucher drei Flaschen Champagner ins Haus schickt, wie vor einigen Tagen dem ersten Errather des Personen-Rebus im Sommertheater? Aber dann kommen nur die untern Stände; ein Gentleman läßt sich keinen Champagner schenken, er nimmt ihn auf Rechnung. Oder ob man jeder tausendsten Besucherin ein seidenes Kleid du dernier goût giebt? Geht eben so wenig. Halt! ein rettender Gedanke! Schöne Leserin, Du wirst die Ausstellung ansehen, oft ansehen, das verbürge ich Dir und dem Vorstande, wenn er auf meinen Vorschlag eingeht. Nichts da von Sälen, in denen Alles aufgestellt ist; jetzt, so lange das Wetter es erlaubt, geht man ins Freie. Wie wäre es, wenn die Direktion des Zwingers ihren schönen Garten dazu hergäbe und alle Wochen einmal dem Publikum öffnete? Man hänge dann alle Gegenstände der Sammlung je nach ihrem Gewicht an den Zweigen der Bäume, an den Mauern, vor der Musik auf, und befestige Lampen daran, die, Abends angezündet, den Garten illuminiren und zugleich Schlesiens Alterthümer in das beste Licht setzen. Ein tüchtiges Musik-Chor wird engagirt, bei einbrechender Dunkelheit läßt man aus den alten Rüstungen bengalische Flammen und von den Spitzen der Schwerter und Hellebarden Raketen-Garben aufsteigen, — es müßte wider den Lauf der Gestirne zugehen, wenn dies schlesische Museum nicht überreichen Besuch erhielte. Im Winter müßte dann Alles in einen geräumigen Saal verlegt werden, wo getanzt werden kann. Zu wie viel Erfindungen neuer und pikanter Cotillon-Figuren würden diese alten Curiositäten Veranlassung geben! Du freust Dich schon darauf, schöne Leserin? Nicht wahr, dann wirst Du das schlesische Museum mit Interesse besuchen? — Möchte nur der Vorstand sich damit beeilen, ehe es für die Sommer-Ausstellung im Zwinger zu kühl wird. K.

Plaudereien am Strande.

Von Julius Rodenberg.

Westerland, auf Sylt, 20. August.

Hier sind wir am Nordseestrande. Ein kleines, friedlich stilles Haus unter den Dünen beherbergt uns. Die Wände sind weiß, die Decke ist niedrig; von den Fenstern läßt sich nur eines halb öffnen, die anderen sind fest zugenagelt, denn scharf weht der Sturm auf Sylt. Unser Blick geht südwärts, auf die weite, breite Haide. Einzelne Häuser sind hier verstreut, andere liegen dort beisammen. Wir sind sehr einsam auf Sylt. Hinter uns liegen die Dünenhügel, bleiche, traurige Hügel mit wehendem Schilf und Riedgras. Unter den Hügeln ist das Meer — weit, breit und gelbgrün wie die Haide. Aber wie wettert es auf der Meereshaide! Immer Wellen, immer Wind. Die Brandung rollt gegen die Dünenhügel, zeichnet ihre phantastischen Linien in den weißen, feinen Sand und läßt Muscheln, bunte Steine und milchweiße Kiesel zurück, wenn sie geht. Spielwerk aus dem Meeresgrund für die Kinder; wir sehen es, wir heben es auf, wir schleudern es wie-

± **Wien,** 26. August. [Tages-Chronik.] Feldmarschall Graf Nugent ist vor einigen Tagen erkrankt, und hat sich seitdem sein Zustand verschlimmert.

Mittelst Verordnung des Armee-Oberkommandos ist der vom dritten Armeekommando unterm 25. Juni d. J. erlassene Befehl, bezüglich der Verhängung des Standrechtes über alle Civil- und Militärpersonen, welche sich des Verbrechens der Verleitung k. k. Soldaten zur Desertion schuldig machen, in allen Kronländern, mit Ausnahme von Dalmatien und Krain, der venezianischen Provinzen und des Küstenlandes, wieder außer Wirksamkeit gesetzt worden.

Sämmtliche Truppen, welche zu der ersten und zweiten Armee, und den dazu gehörigen Armeekorps eingetheilt sind, werden sicherem Vernehmen nach von der Kriegs- auf die Bereitschaftsgebühr gesetzt. Alle übrigen Truppen treten, insoweit es nicht bereits geschehen ist, vom 1. k. M. in die Friedensgebühr.

Wie verlautet, ist im Finanzministerium eine eigene Kommission ernannt, welche Vorschläge über die, nach kaiserlicher Anordnung im Staatshaushalte einzuführenden Ersparungen zu erstatten hat.

Die Abreise des k. k. Botschafters, Freiherrn v. Bach, nach Rom, ist für den 1. September festgesetzt. Graf Goluchowski und Frhr. von Hübner haben gestern, ersterer als Minister des Innern, und letzterer als Polizeiminister, den Eid in die Hände Sr. Majestät des Kaisers abgelegt.

Nestroy hat den definitiven Entschluß gefaßt, mit Ablauf seiner Pachtzeit im Carltheater, sich von der Bühne zurückzuziehen.

* **Czernowitz,** 22. Aug. Heute brach hier eine Feuersbrunst aus; trotz schneller Hilfe wurden fünfundachtzig Häuser ein Raub der Flammen.

Italien.

[Zustände in den Herzogthümern.] In Parma hat der Pöbel im Beisein der Behörden neun geknebelte Soldaten von der ehemaligen herzoglichen Armee, die verhaftet worden waren, weil sie der Aufforderung, sich in den Depots zu stellen, nicht gefolgt waren, fast zu Tode mißhandelt, während andererseits die Bevölkerung von Parma sich durch ihren totalen Mangel an Enthusiasmus und Sympathien bei der officiellen Feier des Napoleonstages auszeichnete. In den Landschaften häufen sich die Balgereien zwischen den Bauern und Nationalgardisten und in Parma selbst vergeht kein Tag, wo nicht die Polizei in irgend einer Wohnung erscheint, um Nachsuchungen bei den vermeinten oder wirklichen Anhängern der Herzogin vorzunehmen. In Modena und den Legationen geht es nicht besser her. Ein Correspondent des „Univers" schildert seine Abenteuer selbst in einem Briefe aus Modena vom 9. Abends, der zur Kennzeichnung der dortigen Zustände mitgetheilt zu werden verdient. „Ich schreibe diesen Brief in einer nichtswürdigen Kneipe und in Gegenwart eines Polizeibeamten. Heute Morgen kam ich in Faenza an, wo ich der Gegenstand großer Neugier wurde. Der Hof des Gasthofes, in dem ich abstieg, war mit Pöbel aller Art angefüllt. Plötzlich wurde ich von Polizeiagenten und Gensd'armen verhaftet, durchsucht, befragt und in den Saal des Wirthshauses eingesperrt. Ein Herr Cerletti, ein Piemontese und General-Sekretär der öffentlichen Sicherheit in Bologna, war mir nachgeeilt, um, wie es am Tage darauf in einem turiner Blatte hieß, „eine wichtige Verhaftung vorzunehmen". Das Motiv zu meiner Verhaftung war kein anderes als ein Besuch, den ich dem Erzbischof von Bologna abgestattet hatte. Man hat nichts als Reisenotizen und die Adressen einiger Franzosen bei mir gefunden. Der Pöbel stationirte fortwährend unter den Fenstern des Wirthshauses, und als ich herausgeführt wurde, glotzte er mich mit wüthenden Blicken an. Cerletti hatte Befehl, mich nach Bologna zurückzubringen. Wir reisten mit Postpferden; Cerletti saß neben mir, ein bewaffneter Agent mir gegenüber, ein anderer auf dem Bock. In Bologna angekommen, wurde ich zum Minister des Innern, dem Advocaten Montenori, geführt, bei dem sich der Gendarmerie-Oberst Bizandelli befand. Montenori wiederholte mir, daß ich verhaftet sei, weil ich den genannten Prälaten besucht habe. Ich sprach aus, daß es unerhört sei, einen Christen, einen Franzosen deshalb zu verhaften, und verlangte den französischen Consul zu sprechen. Man versprach mir das; aber in demselben Augenblicke brachte Cerletti meinen für Modena visirten Paß. Da ich dem Frieden nicht recht traute, so verlangte ich abermals mit dem Consul zu sprechen; aber Cerletti sagte mir: Um Himmels Willen, machen Sie, daß Sie fortkommen. Ein Wagen erwartet Sie und ein Polizeiagent wird Sie nach Modena begleiten. Dieser Agent ist es, der am anderen Ende des Tisches sitzt, an dem ich schreibe. Danken Sie Gott, meint er, daß Sie mit dem Schrecken davon gekommen sind. Ihr Gefängniß war schon in Bereitschaft gesetzt. Es ist wahr, daß man ein anständiges Bett und zwei Matrazzen dorthin gebracht hatte."

[Französische Polizei in Italien. — Die ungarische Emigration.] Es wird der „Allg. Ztg." aus ganz guter Quelle mitgetheilt, daß Mittelitalien, ja selbst Piemont und die Lombardei, mit einer Menge nicht betitelter französischer Agenten übersäet ist; die Reise des Herrn Pietri von Paris steht damit in Verbindung. Es ist besonders auffallend, daß die ungarische Emigration, welche mit so viel Lärm und Zuversicht hier aufgetreten, mit einemmale so mäuschenstill geworden, zudem der Villafranca-Friede von ihr mit dem höchsten Unwillen aufgenommen worden ist. Kossuth und Klapka handelten und handeln nur wie es dem französischen Gebieter gefällt; diese beiden Herren hatten mit einigen der oben erwähnten Agenten eine geheime Unterredung, worauf Kossuth verschwand, ohne daß man seinen jetzigen Aufenthalt kennt, während Klapka im Gegentheil die Minister abläuft, und sich recht viel zu schaffen macht. Eben so verschwindet die sogenannte ungarische Legion unmerklich, ohne daß jemand im Stande wäre, zu entdecken, wohin sich diese Legionäre wenden. Was steckt nun hinter diesem stillen Treiben? Andererseits ist Garibaldi bereits auf einem genuesischen Dampfer nach Livorno abgegangen, um das Oberkommando der neuen liguistischen Armee zu übernehmen. Sie soll sich auf ungefähr 30,000 Mann belaufen. Aber Gott weiß, was das für Truppen sind.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. [Die Befestigung Antwerpens. — Sporenschiffe.] Man verhandelt noch immer sehr viel über den Beschluß der belgischen Kammer, die Befestigung von Antwerpen betreffend, und in amtlichen Kreisen spricht man mit großer Schärfe über diese „Herausforderung Frankreichs durch Belgien", wie man es nennt, hinter welcher man Großbritanniens Einfluß erkennen will. Es ist sogar in höhern Sphären das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser Napoleon entschlossen und seinen Entschluß ausgesprochen habe, wenn die Arbeiten von Antwerpen beginnen sollten, in Belgien mit einem Heere einzufallen, um dieselben zu verhindern. Mir wird aber von glaubwürdiger Seite versichert, daß man höhern Orts vorläufig nicht an einen so entschiedenen gewaltsamen Schritt denkt, durch welchen ganz Europa aufgeschreckt und in Unruhe versetzt werden würde. Daß man aber zu der ersten Demonstration gegen die Abstimmung der belgischen Kammer eine zweite hinzufügen wird, scheint so viel wie ausgemacht. Die erste besteht darin, daß man zu Lille ein Militärarrondissement errichtet, mit dem begabtesten französischen Marschall an der Spitze. Nun geht man mit dem Gedanken um, auf der französischen Nordküste gegenüber von Dover ein Schiffsetablissement zu errichten, und es sind vom Marineministerium Sachkundige beauftragt worden, die geeignete Stelle für dieses Vorhaben ausfindig zu machen. Es müßte dieselbe einen natürlichen Hafen mit an diesen stoßenden Buchten darbieten, die tief in das Land hineingehen und geeignet wären, Schiffe gegen weittragende Kanonen sicher zu stellen. Die Arbeiten in den Häfen und Arsenalen werden von den Ministerien des Kriegs und der Marine nach Möglichkeit vorwärts gedrängt. — Es wird mir von glaubwürdigen Personen versichert, daß der Kaiser einige Monate vor seiner Abreise nach Italien die Fertigung von nicht weniger als 100 großen Transportschiffen anbefohlen habe, daß er von Italien aus, obwohl von der Kriegführung in Anspruch genommen, in mehreren Briefen, die er theils schrieb, theils schreiben ließ, den Marineminister zur möglichsten Förderung dieser Arbeit antrieb. Seit seiner Rückkehr feuert er noch mehr an, sodaß, wie man im Marineministerium glaubt, bis Ende Dezember d. J. nahe an die Hälfte dieser Schiffe fertig werden dürfte. Auch geblendete Schiffe und Sporenschiffe (vaisseaux à éperon) werden rüstig gebaut; letztere dienen dazu, die feindlichen Schiffe von der Seite anzufallen und zu zerhauen. Die Erfindung ist, wenn ich nicht irre, eine englische. Frankreich muß sich zu seiner Vertheidigung waffnen, sagen unverhohlen die Hochgestellten jedem, der es hören will; denn es sei gewiß, daß sich in Europa eine Coalition gegen die kaiserlich französische Regierung zu bilden drohe. Die Invasion in England findet hier immer mehr Glauben, wie jenseits des Kanals. Die Zweifel an ihrer Möglichkeit sind fast ganz verschwunden. (D. A. Z.)

Rußland.

Petersburg, 20. August. [Aus dem Kaukasus. — Finanzielles.] Der Fürst Boriatinski hat unterm 8. August (27. Juli) im Hauptquartier in Andia, bei dem Aul Tando, folgenden Tagesbefehl erlassen: Heute berichte ich Sr. Majestät dem Kaiser über die Unterwerfung unter seine Macht: von Avarien, Kojsub, Gumbett, Salatawia, Andia, Technuzala, Tschekerloja und andere Gemeinden des Oberlandes. Ich danke den daghestanschen und tetschenschen Detachements vom General bis zum Gemeinen für diese, für das Herz des Monarchen so erfreuliche Kunde. Ich bezeuge meine besondere Anerkennung den Generalen Baron Wrangel und Graf Ewdokimow. — Mit dem Fall Wedens sind die Tschetschna und Itschkarien auch gefallen. Die ganze Bevölkerung auf dem nördlichen Gebirgsabhange, gegenüber dem linken Flügel der kaukasischen Linie hat sich den Russen unterworfen. — Es ist ein wichtiger Ukas erschienen in Betreff der Eintheilung derjenigen Capitalien in vier Kategorien, welche die Staatsverwaltungs-Ressorts in den Creditanstalten deponiren, im Verhältniß zu dem auf sie entfallenden Zinsbetrag: 1) Capitalien, die in Obligationen mit fortlaufenden Zinsen angelegt werden und 4% tragen (folgt die nähere Bezeichnung dieser Capitalien). 2) Capitalien, welche 3%, wie Privat-Capitalien erhalten. 3) Capitalien, die $1\frac{1}{2}$%, und 4) Capitalien, von denen die Zinszahlung eingestellt werden soll. Wichtig ist für das Publikum und die zu fördernde Zeichnung auf Obligationen mit fortlaufenden Zinsen, der erste Punkt, weil dadurch ein bedeutender Capitalfonds flüssig gemacht und durch die Obligationen ersetzt wird. Indem der Staat seine Capitalien in denselben anzulegen beabsichtigt, will er das öffentliche Vertrauen, wie wir glauben, nicht ohne Erfolg heben. Bis jetzt haben die Zeichnungen nur sehr trägen Fortgang; das Resultat war bisher sehr unbedeutend. — Das vom Finanzminister Kujaschewitsch unterfertigte Statut der Hauptbank- und Handelsgesellschaft in Petersburg, vom Kaiser in Hapsal am 31. October 1859 bestätigt, ist nun veröffentlicht. Dieser Gesellschaft sind alle Vorrechte des Kaufmanns erster Gilde, vorläufig für die gewährte Frist von 50 Jahren ertheilt. Im übrigen enthalten die Statuten die sonst allgemein giltigen Vorschriften für derlei Actienunternehmungen. (B. H.)

Amerika.

Newyork, 8. August. [Die Baumwollen-Erndte und Negerfrage. — Oeffentliche Vorlesungen. — Dampfpflug.] Der Ertrag der letzten Ernte hat etwa 3,700,000 Ballen ergeben, jeden im Durchschnittswerthe von 50 Dollars, so daß die Ernte einen Geldwerth von 185 Millionen repräsentirt: 1840 lieferten wir erst für 63 und 1850 für 72 Millionen zur Ausfuhr. Für die jetzige bevorstehende Ernte nimmt man einen Ertrag von etwa vier Millionen Ballen an. Das ist aber auch das höchste, was bei den vorhandenen Arbeitskräften geliefert werden kann. An Nachfrage fehlt es bekanntlich nicht, wohl aber an „Händen", und diese müssen schwarz sein, da in der Baumwollenregion, Texas und Tennessee ausgenommen, die Weißen den Bau nicht betreiben können. Daraus erklärt sich, daß die Pflanzer gern den afrikanischen Sklavenhandel wieder in Gang bringen möchten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß in den letzten zwei Jahren manche Ladungen afrikanischer Neger eingeschmuggelt worden sind. Aber selbst in einem großen Theile des Südens will man von einer Wiederbelebung dieses schwarzen Handels nichts wissen und die Negerzüchter in Virginien, Kentucky und Nord-Carolina, welche jetzt für junge Sklaven von 20 Jahren in Alabama, Georgien und Mississippi einen Kaufpreis von 12 — 1500 Dollars erzielen, wünschen die Konkurrenz der billigeren Afrikaner gleichfalls nicht. Die Sache selbst muß im nächsten Kongreß wieder zu sehr leidenschaftlichen Erörterungen führen. — Der bekannte Reisende Bayard Taylor hat gestern eine Lustfahrt, einen Trip, nach Kalifornien angetreten, lediglich zu dem Zwecke, um vor den Kaufleuten von San Francisco, auf deren Einladung er geht, vier Vorträge zu halten, die ihm Tausende von Dollars einbringen. Jene, welche er vom November bis April in verschiedenen Städten der Union unter großem Beifall hielt, warfen ihm etwa 20,000 Dollars ab. Es ist eine gute Seite unseres Handelsstandes, daß er, gegenüber der Einseitigkeit seines Geschäftslebens, nicht selten höhere geistige Anregung sucht; es gehört für ihn nicht blos zum anständigen Ton, sondern zum wirklichen Bedürfnisse, gute Vorträge zu besuchen. Nicht wenige Städte veranstalten dergleichen auf Gemeindekosten für die Bürger, und geben dazu die großen Säle des Rathhauses her. Diese public lectures haben im Allgemeinen einen sehr wohlthätigen Einfluß. Wenn ein Arzt zu Louisville in dem ausschließlichen Genusse der Buttermilch für den Menschen das Mittel gefunden haben will, unser Leben auf zweihundert Jahre zu verlängern, so wird wohl erst eine Probe erweisen, ob dieser kentuckische Hufeland sich nicht irrt; und wenn dreizehn hiesige Ladies, von keinem Herrn, sondern nur von sechs Reitknechten begleitet, eine Reise zu Pferde nach den weißen Bergen machen, so ist das etwas, wovon man nicht viel spricht. Desto mehr redet man von einem Dampfpfluge, welchen ein pennsylvanischer Zimmermann Namens Fawkes erfunden hat. Er soll vor den englischen Dampfpflügen, welche Fowler und Smith geliefert, und vor Boydetts Maschine ganz entschiedene Vorzüge haben. Nach vielem Probiren hat endlich Fawkes, wie man behauptet, das Richtige getroffen; er pflügt einen Acker Landes in $12\frac{1}{2}$ Minuten um, und die Dampfmaschine wird auch zum Dreschen und zu anderen landwirthschaftlichen Arbeiten benutzt. Auf die technische Beschreibung kann ich nicht eingehen, weil ich davon nichts verstehe; ich wollte nur die Thatsache erwähnen und füge hinzu, daß die gelungenen Versuche in der letzten Juliwoche bei Philadelphia gemacht worden sind. Freilich ist die Maschine theuer; eine solche von 30 Pferdekraft soll 3500 Dollars kosten; verbraucht täglich ein Dutzend Bushel Kohlen und wird von zwei Arbeitern bedient. Sie kann in einem Arbeitstage 100 deutsche Morgen umpflügen. Uebrigens giebt es Landwirthe, welche den besten Pflug nur als traurigen Nothbehelf betrachten. Sie sind der Ansicht, daß ein ordentlicher Ackerbau überhaupt erst dann möglich sein werde, wenn es gelingt, die Erde so zu zerkrümeln, wie der Maulwurf es verstehe, und wie der Hund und das Kaninchen sie umwühlen. Deßhalb verlangen sie eine Maschine mit Krallen und Klauen und kreisförmiger Bewegung. Man denke sich zwanzig oder hundert Mannshände mit stählernen Fingern, deren nicht blos fünf zu sein brauchen, von einer Maschine getrieben; eine Briareusmaschine mit hundert Armen und Händen von Eisen oder Stahl; eine Maschine von 1000 Hunde- oder 10,000 Kaninchen- oder Maulwurfskraft, und sage sich dann, wie kläglich auch der bestumgepflügte Acker in Bezug auf die Krume sich ausnehmen würde gegen ein in obiger Weise zubereitetes Feld. Also: Fawkes Dampfpflug ist nur ein Nothbehelf, bis wir die hundertarmige Wühlmaschine haben. (L. Z.)

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 27. August. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Lector Schröder (bei

---

der in die Fluth zurück. Wir werden selber Kinder am Meeresstrand. Menschen gehen wenig am Strand. Die tiefe Einsamkeit wird selten, selten nur gestört. Der Wanderer kann schweifen, kann sinnen und träumen. Oft stößt sein Fuß auf schwarze, dicke, torfartige Massen, halb im Sand vergraben, oben von der Fluth freigewaschen. Das sind die Waldreste von Sylt. Wo wir jetzt im breiten Sonnenschein zur Seite des Meeres auf Sand wandeln, haben einst hohe, schöne Bäume gestanden, weit hinaus, dort, wo im offenen Meere die Schaumwelle aufspritzt, hat eine große Stadt gestanden, in der reiche Kaufleute wohnten. Da war Alles Festland, von hier nach Amrum und Föhr, von da nach Helgoland — Alles ein schönes Land, in dem die Nordfriesen saßen, die England erobern halfen und Irland plünderten. Aber das Meer hat das Land zerrissen, es hat sich neue Straßen gesucht und neue Küsten gegründet; die große Stadt mit den reichen Kaufleuten ist hinunter, der Wald von Sylt ist hinunter — wir leben auf einer kahlen Haideinsel in drei, vier kleinen Dörfern und vor uns und hinter uns, und rechts und links ist das Meer. Fahren wir nach Norden, so können wir Island erreichen. Fahren wir gen Westen, so landen wir bei England. Südlich liegt Hamburg und Helgoland, und Deutschland und Belgien. Das östliche Meer ist still und schmal. Wir sehen gegenüber die Küsten von Jütland und Nordschleswig. Bei Ebbezeit liegt es halb trocken, die Watts, flache Sandbänke treten hervor und flimmern wie Silberstaub in der Sonne, während sie das blaue Wasser des „Wattenmeers" wie ein blaues Band vielgestaltig umschlingt. Kleine Fischerboote segeln hin und wieder; ab und an steigt eine Rauchsäule auf und das Dampfschiff von Husum oder Hoyer kommt. Weidenbüsche mit Besenreisern an der Spitze bezeichnen seinen Kurs; sie sind zu beiden Seiten in die Watts gesteckt und zwischendurch steuert das flachgehende Schiff. Man verliert das Land nie aus den Augen; entweder Festland oder die Halligen, berggestreckte Sandflächen, deren hügelförmige Erhöhung auf der Mitte drei, vier Hütten, ein paar Scheuern und Ställe trägt. Die Hügelabhänge geben reiche Weide und die Halligbauern sind wohlhabende Leute. Im Winter, wenn der Wind kommt und das Wasser thürmt, sitzen sie oft monatelang einsam auf ihren Halligen, sehen das Land, können aber nicht hinüber. Mit Booten ist gleichfalls nicht anzukommen. Einmal oder zweimal während des Winters, wenn das Wasser ganz tief gefallen ist, wagen sich junge rüstige Leute, die mit den gefährlichen Straßen vertraut sind, über die Watts ans Land — während der einen Ebbe hinüber, während der andern zurück. Das sind die sogenannten Schlickläufer, von deren Kühnheit und Schicksalen Vieles erzählt wird. So ist das Wattenmeer. Anders die Nordsee, die von Westen an gegen unsere Dünen rollt. Die Brandung ist hoch und gefährlich, die Küste für Schiffe unnahbar, zum Landen zu jäh und zu steil. Darum ist das Meer hier leblos, so weit man sehen kann, kein Segel, kein Mast in noch so weiter Ferne; kein Punkt, auf dem das Auge haften, mit dem das Herz und seine Sehnsucht langsam weiter schwanken möchte. Nur Möven über der breiten, unermeßlichen Wogenmasse — Möven und Wolken, das ist Alles. So weit ist der Blick, so hoch der Himmel, so phantastisch, so groß, so golden geballt die Wolken; aber die Seele des Menschen wünscht nicht, mit ihnen zu reisen. Wohin in dieser kalten, ungastlichen Meeresfläche? Schaurig rollt und rauscht sie, es ist nicht das Lied des Lebens, des kräftigen Wogenmuths, das sie an den Küsten von England singt. Auch in Ostende hatte sie andere Töne. Es war Liebe dazwischen, Sehnsucht, Heimweh. Hier singt sie ihren düstern Gesang von Einsamkeit, von Entsagung, von Trauer um Vergangenes. Oft, wenn ich in der grauen Abenddämmerung durch den Sand gehe und diesen Gesang höre, wird mir ängstlich zu Muthe und über die Dünenhügel kehre ich auf die Haide zurück, und unter dem grauen Himmel erblicke ich die Abendlichter der kleinen Häuser in der Ferne. Die Männer, die in diesen Häusern wohnen, sind Seefahrer, weitgereiste Kapitäne, die nun auf ihrer Heimathinsel nach stürmischem Leben zeitlich und ewig zu ruhen gedenken; die Weiber tragen auch ihr Theil von dem, was das Meer giebt und nimmt. Ich wohne bei einer grau gewordenen Jungfer, sie heißt Brigitte Marlo, und nicht ohne Ehrfurcht sehe ich im Stillen ihrem Wandel zu. Ihr Liebster ist vor zwanzig, dreißig Jahren auf See verunglückt, Brigitte ist dem Todten treu geblieben. Sie hat das Bild des Schiffes, das er geführt, an die Wand ihrer kleinen Kammer gehängt, sie spricht nicht von ihm, ich weiß nicht, ob sie noch an ihn denkt — sie ist so alt, so grau geworden! Aber treu ist sie ihm geblieben, und obwohl sie zu den Reichsten dieser Insel gehört und mir die Sahne zum Morgenkaffee in einem silbernen Töpfchen bringt — sie hat nicht geheirathet, und was ihr auf Erden noch von Liebe und Neigung geblieben, das vertheilt sie ehrlich zwischen den armen Kindern, die mehreremal in der Woche zu ihr kommen, und den Schafen, der Kuh und der Katze, die mit ihr den Hüttenraum bewohnen. Viele ehrwürdige Frauen, viele schlanke Mädchen in schwarzen Kleidern und schwarzen Miedern, weiße Tücher um das blonde Haar geknüpft, begegnen uns, wenn wir gegen Abend die Insel durchstreifen, denn jedes Jahr verunglücken sylter Männer auf fernen Meeren, und bei dem engen Verwandtschaftsverhältniß, in dem hier Familie zu Familie steht, ist die Trauer allgemein. Männer mit ergrauendem Haar und harten Händen sitzen vor der Thür oder man trifft sie im Wirthshaus bei einem Glase Grog; es sind Schiffskapitäne, die auf hamburger Schiffen das atlantische Meer zehnmal gekreuzt haben, oder auf holländischen Fahrzeugen die batavischen Inseln besuchten. Jetzt bauen sie Hafer und Buchweizen, jetzt bekümmern sie sich um die Schafe und um die Kühe, auf der Kommode ihrer kleinen, sauberen Zimmer steht das Modell ihres Schiffes, und gern erzählen sie dem Fremden von den Abenteuern, die sie auf See gehabt. Einige haben sich dicht an dem geschützten Strande des Wattenmeeres schöne, steinerne Häuser mit weißen Wänden und platten Dächern errichtet. Bei einem dieser Häuser fuhr ich jüngst vorbei, um die Stunde des Sonnenuntergangs. Unten in der schön beleuchteten Stube sah ich Teppichflur und Polsterstühle und bequeme Sophas; auf dem Tische stand ein silbernes Kaffeeservice, die Tassen noch ungeordnet hier und dort, als habe man sich erst eben erhoben. So traulich war dies Zimmer, so voll Abendsonne, so voll Seeluft. Oben auf dem Dache stand der Kapitän und über einen niedrigen Schornstein hatte er sein Fernglas auf den Strand und die blaue See gerichtet.

„Was sucht Ihr, Capitän?" fragte ich.

„Mein Weib und meine Kinder!" antwortete er. „Sie sind nach dem Kaffee hinunter in die Dünen gegangen. Nun will es Nacht werden und ich habe sie aus den Augen verloren!"

Dann fuhr ich weiter, und lange noch, wenn ich zurücksah, erblickte ich das weiße Haus und im Abendsonnenglanz darauf den Capitän mit dem Fernrohr, der sein Weib und seine Kinder suchte.

Es ist merkwürdig, wie sehr diese Leute mit ihren falbblonden

Maria Magdalena), Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Kristin (bei 11,000 Jungfrauen), Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Subsenior Weiß, Lector Rachner (zu Bernhardin), Gemeinde-Versammlung (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 25. August.

Anwesend 59 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren: Heyne, Joachimssohn, Seidel, Zeisig.

Zur Mittheilung gelangten: die Rapporte des Stadt-Bau-Amts für die Woche vom 22. bis 27. August, wonach bei den städtischen Bauten 53 Maurer, 42 Zimmerleute, 37 Steinsetzer, 248 Tagearbeiter und bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter beschäftigt waren; ein Schreiben des Hauptlehrers Hrn. Sander, worin derselbe der Versammlung seinen Dank für die ihm am Tage seines 50jährigen Amtsjubiläums bewiesene Theilnahme und für den bewilligten Beitrag zu einer Stiftung, ausspricht; eine Danksagung des Vorstandes des hiesigen Gewerbe-Vereins für die Bewilligung eines Beitrages von 50 Thalern; die Verhandlung über die am 12. d. M. vorgenommene außerordentliche Revision der Stadt-Leih-Amts-Kasse; die vom Magistrat erlassene Verfügung über diejenigen Grundsätze, nach welchen künftig bei Bewilligung von Darlehnen auf städtische Grundstücke aus städtischen, resp. der Verwaltung des Magistrats untergeordneten Stiftungs-Fonds verfahren werden soll; der vom Magistrat an die hiesige königliche Regierung erstattete Bericht über die zwischen ihm und der Stadtverordneten-Versammlung stattgefundene Verständignng über eine Differenz, das Competenz-Verhältniß in Bezug auf die Verwaltung des Vermögens der hiesigen Kirchen städtischen Patronats betreffend, und der auf diesen Bericht von der königlichen Regierung erlassene Bescheid, welcher letztere dahin lautet: „Dem Magistrat eröffnen wir auf den Bericht vom 26. Juli d. J., daß wir unter den vorgetragenen Umständen gegen die mit der Stadtverordneten-Versammlung über die Verwaltung des Kirchen-Vermögens getroffene Vereinbarung Nichts zu erinnern finden." Die Versammlung erklärte auf Grund dieser Mittheilung die Angelegenheit für erledigt.

Der Pächter des Düngers und der Schoorerde auf dem Ablagerungs-Platze am Viehmarkte zeigte dem Magistrat an, daß er alle ihm aus dem diesfälligen Pachtkontrakte zustehenden Rechte und Pflichten an den Käufer seines Gutes, Herrn Feldmann, übertragen habe und suchte gleichzeitig die Genehmigung der Cession nach; Magistrat fand gegen diese Uebertragung nichts zu erinnern und die Versammlung erklärte auf den Antrag des Magistrats sich ebenfalls damit einverstanden.

Bewilligt wurden: die auf 150 Thaler arbitrirten Kosten zur Einrichtung der früheren Schmiedewohnung im städtischen Marstalle zum Geschäftslokal für das rathhäusliche Büreau der Abtheilung VI., nachdem die Nothwendigkeit der Verlegung des genannten Büreaus aus seinem gegenwärtigen Lokale anerkannt worden war; die mit 125 Thlr. veranlagten Kosten zum Erbau eines Abtritt-Gebäudes mit Senkgrube in dem Gehöft des städtischen Marstalles, behufs Kassirung der daselbst befindlichen nach der Ohlau führenden Privete; die zur Verstärkung des im laufenden Etat des Kinderhospitals zum heiligen Grabe auf Tisch- und Bettwäsche ausgesetzten Quantums beantragte Summe von 40 Thlr. — Zu den bei der Verwaltung des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen gegen den Etat pro 1858 vorgekommenen Mehrausgaben zur Summe von 1439 Thalern ertheilte die Versammlung die nachträgliche Genehmigung nach gewonnener Ueberzeugung von deren Unvermeidlichkeit und nützlichen Verwendung.

Magistrat beantragte die Einführung der Gasbeleuchtung auf dem noch durch Oel erleuchteten Theile der Tauenzienstraße von der Bahnhof- bis zur Brüderstraße, indem die Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft nach den kontraktlichen Bestimmungen die Verpflichtung habe, die Tauenzienstraße, und zwar zu dem Preise von 15 Thalern pro Flamme mit Gaslicht zu beleuchten und die Kosten für 10 Gaslaternen, welche in Stelle der jetzigen 5 Oel-Laternen treten würden, nur um 30 Thlr. 15 Sgr. sich erhöhen, dieser Mehrbetrag aber ohne Ueberschreitung des Etats aus dem Fonds für Extrabeleuchtung bestritten werden könne. Die Versammlung beschloß, dem Antrage zu willfahren.

Auf dem Gute Illnisch, Kreises Neumarkt, haftet für das Hospital zum heiligen Geiste ein Zins von 2 Thlr. 4 Sgr., welcher im Wege des Vergleichs durch Baarzahlung eines Kapitals von 40 Thlr. abgelöst werden soll, wozu Magistrat die Genehmigung der Versammlung extrahirte, welche diese auch mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse ertheilte.

Der vom Magistrat der Versammlung zugefertigte Entwurf eines Statuts für das hiesige evangelische Hospital zum heiligen Geist erhielt die Genehmigung des Collegiums, jedoch mit der Maßgabe: a) daß die wöchentliche Geldentschädigung von 16 Sgr. auf 18 Sgr. erhöht werde, b) daß die Vertheilung der Gelder durch den Hospital-Schaffner unter Controle des Vorsteher-Amtes erfolgen solle, c) daß der von den Einnahmen eines erkrankten Hospitaliten nach Deckung der Verpflegungskosten im Krankenhospitale verbleibende Ueberschuß nicht, wie bestimmt, dem Hospital-Fonds verbleibe, sondern dem Genesenen ausgehändigt werde, d) daß die Bestimmung wegen Belegung der Hospitaliten mit Arreststrafe zu streichen sei. In Bezug auf die im Statut erwähnte Natural-Gewährung von Eiern und Hühnern an die Hospitaliten beschloß die Versammlung, dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, die Umwandlung resp. die Ablösung dieses Naturalzinses zu veranlassen; endlich erachtete die Versammlung es für erforderlich, daß die Rechte und Pflichten des Vorstandes und des Schaffners des Hospitals durch eine besondere Instruktion näher festgesetzt werden.

Mit der auf Grund eines früheren Beschlusses der Versammlung im Entwurf zugegangenen Geschäfts-Ordnung für die Sicherungs-Deputation erklärte sich die Versammlung einverstanden, jedoch mit der Modifikation, daß die Ernennung der mit der Beaufsichtigung und Controle der laufenden Verwaltungsgeschäfte zu beauftragenden Mitglieder der Deputation nicht durch den Vorsitzenden allein, sondern durch Beschluß der Deputation zu erfolgen habe.

Zur Festsetzung gelangte der pro 1860 aufgestellte Etat für die Verwaltung des städtischen Sicherungs-Wesens mit einer Einnahme von 2600 Thlr. und einer Gesammt-Ausgabe von 60,625 Thalern. Von der letzteren Summe beansprucht das Nachtwachtwesen 15,953 Thlr., das Feuerlöschwesen 15,994 Thlr., die Straßenbeleuchtung 27,888 Thlr., die verschiedenen Sicherheits-Einrichtungen 790 Thlr.

In Bezug auf die der Versammlung zur Erklärung überwiesenen Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten beschloß dieselbe bei sechs Gesuchen die Bejahung der Bedürfnißfrage, wogegen bei den übrigen beiden Anträgen die Verneinung der Bedürfnißfrage wegen Mangel an Vacanzen beschlossen werden mußte.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Worthmann.

**** Breslau**, 27. August. [Tagesbericht.] Heute Morgen fand auf der Viehweide die zweite der zum Ersatz für die Divisions-manöver angeordneten Garnison-Felddienstübungen vor Sr. Exc. dem Divisions-Commandeur Hrn. Generallieut. von Schlichting statt. Außer den im vorigen Berichte erwähnten Truppentheilen waren diesmal 2 Compagnien des 6. Jäger-Bat. zu dem kombinirten Brigade-Exerziren ausgerückt. Dasselbe begann um halb 8 Uhr unter dem Commando des Hrn. Generalmajor von Walther und Kronegk, und im Beisein der Generale v. Plötz, v. Tümpling, des Commandanten Oberst v. Trütschler und Falkenstein, von Stabsoffizieren aller Waffengattungen und eines zahlreichen Publikums, welches das interessante militärische Schauspiel aufmerksam verfolgte. Die Truppen standen zuvörderst wie voriges mal in Rendezvousaufstellung mit der Front nach der holländ. Windmühle, als Avantgarde eine Compagnie Jäger, dahinter im ersten Treffen die beiden Bat. 19. Inf.-Regts., dann die Bat. 11. Inf.-Regmts. im zweiten Treffen, zuletzt abermals eine Jäger-Compagnie als Arrieregarde, und in den Flanken die Geschütze der hies. Haubitz-Batterie 6. Art.-Regts. Nachdem das Füsilier-Bat. der Elfer zur Avantgarde vorgegangen war, ließ diese die Schützen schwärmen, chargiren und mit Platzpatronen feuern, womit das zu Hilfe gezogene schwere Geschütz seinen Donner vermischte. Bald darauf machte die Avantgarde kehrt, und jetzt empfing das erste Treffen den Feind, ihm mit gefälltem Gewehr entgegenrückend, gab mehrere Salven ab und nahm dann wieder seine frühere Stellung ein. Während dies geschah, schob sich das 1. Musketier-Bat. 11. Regts. aus dem Hintertreffen vor, um Quarree zu formiren, und gemeinschaftlich mit den Bat. 19. Regts. eine Cavallerie-Attaque abzuschlagen. Als das Quarree aufgelöst war, richteten sämmtliche Truppen ihre Front nach den Schießständen, wobei die Elfer in erster, die Neunzehner in zweiter Linie zu stehen kamen. Das Gros nahm eine gedeckte Stellung unterhalb der Gräben ein, und die Jäger schwärmten aus. Bald schien es, als ob der Feind sich näherte, da die Jäger zu beiden Seiten zurückeilten. Nun eröffnete das erste Treffen (Elfer) den Angriff mit dem Bayonnet, worauf mehrere Salven folgten, rechts und links vom zweiten Treffen (Neunzehner) kräftigst unterstützt. Schließlich stellten sich die Truppen wieder in rechtsabmarschirter Zug-Colonne zum Parademarsch auf, welcher demnächst mit „Gewehr über" in Bataill.-Colonne ausgeführt wurde. Damit waren die heutigen Uebungen kurz vor 10 Uhr beendigt. Ein komplizirtes Manöver soll nächsten Dinstag abgehalten werden.

* Der erste Commandant unserer Stadt, Herr Generalmajor von Derenthall, ist heute Nachmittags aus Warmbrunn, wo sich derselbe etwa 4 Wochen zum Gebrauch einer Badekur aufhielt, hierher zurückgekehrt.

W..ff. [Das alte Laurentiuskirchel] ist nunmehr eine stattliche Laurentiuskirche geworden. Auf dem gleichnamigen uralten und ehrwürdigen Friedhofe, der an Brigittenthal grenzt, und dessen hundertjährige Linden viele Gräber von Prälaten, Domherren, Pfarrern, Vikarien und auch Laien beschatten, erhebt sich nunmehr der stattliche Bau, der nunmehr binnen kurzem unter Dach sein wird. Fleißig hämmern und meißeln die Maurer und Steinmetzen auf den hohen Pfeilern, die zahlreich das Gebäude halten, ein rüstiges Leben rührt sich allüberall auf dem Friedhofe, nur die längst Entschlafenen wissen in ihren stillen Gräbern nichts von dem Schaffen und Wirken der Lebendigen über ihnen, die da zur Ehre Gottes den jungen Tempel bauen.

♁ [Verschiedenes.] Nachdem der Herr Fürstbischof sich an den Herrn Jesuiten-Provinzial zu Wien gewendet, ist es ermöglicht worden, daß in dem fürstbischöflichen Sprengel abermals geistliche Exercitien abgehalten werden. Und zwar werden diese geistlichen Uebungen zu Breslau in dem theologischen Konvikt vom 12. September Nachmittags 5 Uhr bis zum 17. September Morgens 10 Uhr, zu Annaberg OS. aber von Montag den 19. bis Sonnabend den 24. September stattfinden.

Am 15. August legten im Hospital ad mat. dolor. (dem Kloster der „armen Schulschwestern") sieben Novizinnen in die Hände der Oberin die Gelübde ab, nachdem der Herr Weihbischof Bogedain Messe gehalten und dann die Novizinnen auf den bevorstehenden wichtigen Schritt in eindringlichen Worten hingewiesen hatte. — Am folgenden Tage erhielten zehn Ordens-Kandidatinnen der „armen Schulschwestern" aus den Händen des Herrn Weihbischofs das Ordenskleid und traten ins Noviziat des Ordens ein.

Die Verhältnisse der Dissidenten sollen in Bezug auf die öffentliche Giltigkeit der von ihren Predigern, Sprechern, Aeltesten ꝛc. geführten Hochzeits-, Tauf- und Todten-Register geregelt werden. (S. das Nähere in dem Artikel „Landkreis Breslau" unter den „Notizen aus der Provinz".)

Am vorigen Sonntage Abends 11 Uhr ist in Schaffgotschgarten ein grober Unfug verübt worden. Es wurden nämlich dem dortigen Schankpächter Herrn Oelsner die von ihm neu hergestellten Kolonnaden abgebrochen, der größte Theil der Stühle, Bänke und Tische, die im Freien standen, dadurch unbrauchbar gemacht, daß die Füße gewaltsam abgebrochen wurden, ferner wurden mehrere Weinstöcke kurz an den Wurzeln abgeschnitten u. s. w. Der Schankpächter hat eine Belohnung von 5 Thalern für die Namhaftmachung der Thäter ausgesetzt.

W..ff. [Industrielles.] Ein hiesiger Handwerker hat als neuen Polsterstoff die Klette in Anwendung gebracht. Die reife Frucht der Klette läßt sich ohne Mühe in spiralförmige, höchst elastische Fäden auseinanderziehen, die jedem Drucke widerstehen. Die Pflanze kommt überall fort. Das Ganze ist höchst praktisch und dürfte bald Aufnahme finden. Eine Ueberdecke von grobem Stoffe oder von Werg, Haar u. s. w. würde den Polsterüberzug hinlänglich gegen die etwaige Wirkung der Grannen schützen. Das Sammeln und Zubereiten der Klettenköpfe kann von alten Leuten oder Kindern und zu jeder Zeit leicht vorgenommen werden.

△ [Auch ein Erwerbszweig.] Am letzten Sonntage Nachmittags war es, als Ref. zu einer ungewöhnlichen Zeit in seiner Arbeit durch vom Hofe erschallende Musik unterbrochen wurde. Man spielte mit ziemlicher Geschicklichkeit die Ziehharmonika, während andere darein quikende Töne auf eine eigenthümliche, sehr junge Stimme schließen ließen. Musikant und Sänger waren eine Person — wenn man überhaupt berechtigt war, hier den Ausdruck Person zu gebrauchen. Ein recht anständig und sauber gekleidetes Mädchen von höchstens 8—9 Jahren, mit rundem, braunem Sommerhut, geschmackvollem Kleidchen, weißen Strümpfen und Gamaschenschuhen, so wie ein jugendliches liebliches Gesicht, war es, das hier unten seine Kunst — für Geld zum Besten gab. Das arme Ding quälte sich entsetzlich, die große Ziehharmonika zu bewältigen und schnitt bei ihrem Sange, der kaum im Stande war durch die Luft des Hofraums zu dringen, gar entsetzliche Grimassen. Es war natürlich, daß die junge Debutantin von allen Seiten reichliche Belohnung empfing; aber wäre es nicht besser, dies jugendliche Talent und die Stimme der „Hofmusikantin" nicht noch zu schonen und die Anlagen und Fähigkeiten des Kindes für einen anderen Erwerbszweig auszubilden?

△ Auf der Naschmarktseite bildet sich seit einigen Tagen ein ganz außergewöhnlicher Zusammenfluß von Menschen. Es sind Neugierige, die sich die im neuen Schaukasten von M. Spiegel ausgestellten Erzeugnisse seines Ateliers anschauen. Gegen hundert von Bildern aller Arten in trefflicher Ausführung sind aufgestellt, wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu fesseln. Es sind Photographie-, Oel- und Aquarellbilder, theils Portraits hiesiger bekannter Persönlichkeiten, theils allerliebste Genrebildchen. Namentlich sind es die „Litho-Photographien", welche in ihrer hier noch nicht gesehenen Manier die allgemeine Bewunderung erregen, die sie in der That in Arrangement und genialer Ausführung auch verdienen. Neben der getreuesten Portrait-Aehnlichkeit erscheinen sie wie die saubersten Lithographien. Auch die Genrebildchen zeigen in ihrer Auffassung und Ausführung von nicht minderem Talent des Verfertigers. Das eine stellt die bekannte „sybillenorter Kapelle" (eine musicirende Gesellschaft) dar, das Andere ist ein Seitenstück und führt uns, nach der Natur aufgenommen, „musicirende Knaben" vor. Auch der Slovake in seinem hier bekannten Nationalkostüm ist nicht minder naturgetreu. Schärfe und Sauberkeit zeichnen die ausgestellten Bilder sehr vortheilhaft aus.

§ [Breslauer Vorschußverein.] In der gestrigen Ausschußsitzung kam wieder eine Anzahl Aufnahmegesuche zur Erledigung. Ferner berichtete Herr Jankowsky, auf ergangene Einladung als Gast anwesend, über das von dem ehemaligen Verein zur Hebung des kleinen Gewerbestandes herstammende Kapital, welches bei Auflösung dieses Vereins dem hiesigen Bürgerrettungsinstitut zur Asservirung überwiesen ward. Man wünscht und hofft die für die Verhältnisse des jungen Vorschußvereins immerhin bedeutende Summe für dessen Zwecke ganz oder theilweise zu gewinnen, und will sich deshalb mit dem Vorstande jener Anstalt, welcher das ihr anvertraute Geld in ähnlichem Sinne besonders verwaltet, in Einvernehmen setzen. Ein vom Vorsitzenden entworfenes Schriftstück zur Wahrung der Vereinsinteressen ward nach kurzer Diskussion genehmigt.

α. [Ein Sonderling.] Eine lange Zeit hindurch, als schon die Eisenbahnen im Gange waren, gab es noch viele Personen, welche vor dem schnaubenden Dampfroß eine solche Angst hatten, daß sie sich demselben nie anvertrauten, sondern ihre Reisen immer zu Wagen machten. So starb auch in diesen Tagen ein hiesiger Kaufmann, welcher diese Eigenthümlichkeit besaß. Obgleich er alle Jahre wiederholt nach Frankfurt und Leipzig zur Messe reiste, legte er doch diese langen Strecken immer per Extrapost zurück und war deshalb auf den betreffenden Stationen der von ihm so oft bereisten Routen sehr genau bekannt. Seine Abneigung gegen die Dampfwagen schrieb sich, wie wir hören, aus einer frühern Zeit her, wo er einem auf der Eisenbahn vorgekommenen Unglücksfalle beizuwohnen Gelegenheit hatte. In Kohlfurt ließ ein Steuer-Inspektor seinen hohen Reisewagen mit der Eisenbahn befördern und setzte sich aus Vorliebe für denselben mit seiner Tochter hinein. — Durch einen Zufall lösten sich beim Fahren die Stricke, die ihn an den untern Wagen ketteten, und er stürzte herab, bei welcher Gelegenheit die darin Sitzenden augenblicklich den Tod fanden. Als der Zug hielt und jener Kaufmann die verstümmelten Ueberreste der beiden sah, die vor wenigen Minuten noch gesund und lebensfrisch hineingestiegen waren, schwor er bei sich, nie mehr eine Eisenbahn zu benutzen und hat es auch gehalten.

△ [Zedlitz.] Von den vielen Spazierorten in und um Breslau haben wohl wenige den Grundzug echt schlesischer Gemüthlichkeit in mehr Reinheit als Zedlitz an der Oder, bewahrt. Darum ist auch hier der Sammelplatz desjenigen Mittel- und Beamtenstandes, welcher noch an den alt hergebrachten Sitten und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Haaren, ihren wasserblauen Augen, ihren starken Knochen und ihrem breiten, täppischen Wesen mich an die Engländer erinnern. Auch ihre Sprache erinnert mich jedesmal an sie. Sie reden hochdeutsch, wie die Engländer es reden; etwas weniger gebrochen, aber gerade so hart und als sei es ihnen eine fremde Sprache. Unter sich sprechen sie nichts anderes, als ihr altes, heimathliches Friesisch. Es klingt wie Englisch und ist die Mutter des Englischen; auch Worte und namentlich die Ausdrücke, die sich auf das Meer, die Schiffe und die gemeinsame Vergangenheit beziehen, sind in beiden gleich. Das Loch heißt Gap und Gat, die Klippe Cliff, wie an der englischen Küste; die Wochentage, deren Namen aus dem alten Heidenglauben stammen, sind dieselben: Winjsdei, Türsdei, Fridei — Mittwoch, Donnerstag, Freitag. Hier hören wir auch das englische th wieder, jenen Buchstaben des angelsächsischen Alphabets, der sich aus dem unseren verloren hat und dessen Aussprache uns so viele Mühe macht, wenn wir nach England hinüber kommen. Aber die Sylter sprechen es schärfer, als die Engländer; sie sagen „Zinyhügel" für Thinyhügel, „Zünnum" für Thünnum (ein Dorf, südwestlich von unserm Dorf).

Unsere Insel ist der letzte Vorposten jenes „cimbrischen Chersonesus", auf dem die Jüten und die Angeln und die nördlichsten Sachsen wohnten; und dieser Boden, auf dem wir stehen, und alles Land ringsum, das wir im Horizote matt dämmern sehen, wenn wir die Innenhügel besteigen, ist der wahre Boden Alt-Englands. Nordöstlich von Westerland, wenn wir gegen das Dorf Wennigstedt gehen, kommen wir an eine mächtige Einbucht in den Dünenstrichen. Durch die Wölbung sehen wir das blaue Meer zur Linken und schimmernd rauscht es heran, bis dicht an den jähen Küstenhang. Kräftiger wettert uns die Meeresluft entgegen; die Halme schwanken, der langhalmige, dürre Dünenroggen schlägt hin und her. Das ist das Riesgap, das Riesenloch. Vor uns, am Fuße des rothen Cliffs, steht der Leuchtthurm, dessen wechselnde Flammen wir am späten Abend im dämmernden Mondeshimmel so gerne betrachten; weit, in blauer Ferne, zeichnen die Thinyhügel sanfte Conturen in den Duft des Ostens. Wo wir nun über ellenhohen Flugsand niedersteigen an die festere Feuchtigkeit, zu den gehäuften Kieseln des Seegestades, stiegen einst vor vierzehnhundert Jahren wilde, trotzige, halbnackte Männer nieder, mit flachsgelben Haaren, mit kurzen, breiten Schwertern, „Saxe" genannt, und setzten sich in kleine Segelboote von Eschenholz und schwammen hinüber, und schwammen viele Tage, bis sie bei der Insel Thenet, an der Küste von Britannien Anker warfen, und eroberten von der kleinen Insel aus die große Insel, und gaben derselben ihren Namen und ihre Sprache, und herrschen noch immer, nachdem ihre ferne Heimath vom Nordmeere an allen Ecken zerrissen ist, und die kleine Insel, die Insel Thenet, längst keine Insel mehr ist, sondern die letzte Landspitze von Kent bildet, wo ihre Nachkommen, die Käsehändler und Theekrämer von Oxfordstreet in London sich alle Jahr ein- oder zweimal im Meere baden. Das Meer ist dasselbe, das die Barken der Angeln und Sachsen und Friesen ans Land trug; und die Luft ist dieselbe, die ihre Standarten mit dem schneeweißen Roß flattern ließ. Das schneeweiße Roß ist noch heut das Wappenthier von Kent, von Braunschweig und Hannover; und hier auf den Giebeldächern sehen wir noch den Pferdekopf.

Gerne sitz' ich auf den Hügeln des Riesengaps und denke an die Männer, die hier niedergestiegen und nach Britannien gefahren sind, und denke an Hengist, ihren grausamen, heldenmüthigen Führer und an Vortigern, den guten, milden poesiereichen König der britischen Celten, den Freund Merlin's. Dann schlage ich ein Buch auf, das ich mit an das Meer genommen — „Sechs alt-englische Chroniken"; ich schlage die britische Geschichte Gottfrieds, des Weihbischofs von Monmouth auf. Der Meerwind aus Westen saust durch die Blätter, und ich lese: „Inzwischen aber kehrten die Botschafter von Deutschland zurück, mit achtzehn Schiffen voll der besten Kriegsmannen, die zu finden waren. Sie brachten auch Romena mit, die Tochter des Hengist, eine der schönsten Jungfrauen jener Zeit. Nach ihrer Ankunft lud Hengist den König ein, seine neuen Gebäude und die neuen Männer zu sehen, die herübergekommen. Der König kam; hier ward er mit einem fürstlichen Banquet unterhalten, und als das vorbei war, da kam die junge Dame aus ihrem Gemache mit einer goldenen Schale voll Wein, nahte sich dem Könige damit und sagte unter einer tiefen Verbeugung: „Lord! König, wacht Heil!" Der König, als er das Gesicht der Dame gesehen, war plötzlich eben so erstaunt als bezaubert durch die Schönheit desselben; er rief seinen Dolmetscher, um ihn zu fragen, was sie gesagt habe, und was er antworten solle? „Sie nannte Euch Herr und König", sagte der Dolmetscher, „und bat um die Erlaubniß, Eure Gesundheit trinken zu dürfen! Ihr müßt nun antworten: Trink Heil!" Vortigern antwortete demgemäß: „Trink Heil!" und bat sie, zu trinken; darauf nahm er die Schale aus ihrer Hand, küßte sie und trank selber. Von jener Zeit bis zu dieser ist es Gebrauch im Britenland geblieben, daß der, welcher einem Andern zutrinkt, sagt: „Wacht Heil!" und dieser Letztere erwidert: „Trink Heil!" *). Vortigern war nun trunken von den verschiedenen Getränken, und der Teufel nahm die Gelegenheit wahr, um in sein Herz zu schleichen und ihn in das Mädchen verliebt zu machen, so daß er bei ihrem Vater um sie anhielt. Es geschah, sage ich, durch des Teufels Spiel, daß er, so doch ein Christ war, sich in eine Heidin verliebte. Hier nun entdeckte Hengist, der ein schlauer Mann war, den Leichtsinn des Königs, und er überlegte mit seinem Bruder Horsa und den andern alten Männern, was zu thun sei in Bezug auf des Königs Bitte. Sie riethen ihm einstimmig, ihm seine Tochter zu geben und als Gegengabe dafür die Provinz Kent zu verlangen. Demgemäß ward die Tochter ohne Verzug Vortigern übergeben, und Hengist empfing die Provinz Kent, ohne daß Gorangan, der sie verwaltete, Kenntniß davon hatte. In derselben Nacht aber heirathete der König die heidnische Jungfrau und vergnügte sich im höchsten Maße mit ihr; wodurch er den Haß des Adels und seiner eigenen Söhne rasch auf sich lud."

Und so lieg' ich im Riesengap bei Wennigstedt und denke an den grausamen Hengist, den Sachsen, der seine schöne Tochter Romena dem weichherzigen König Vortigern zur Frau gab, und ihn später ermorden ließ und sein Reich eroberte ... und der Meerwind streicht durch die Blätter der alten Chronik und dem Westen zugewandt ist mein Auge und der untergehenden Sonne.

*) Noch heute finden sich die Reste dieses Gebrauchs in der Sitte und Sprache Englands. „Wassail" heißt zechen, schmausen, und der „Wassail-Becher" geht noch heut bei Banquet und Festgelag von Hand zu Hand.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 399 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 28. August 1859.

(Fortsetzung.)

Gewohnheiten der Vorfahren mit zäher Consequenz festhalten. Nur ausnahmsweise kommen auch andere Besucher hierher. Wesentlich trägt hierzu die wahrhaft patriarchalische Gemüthlichkeit, namentlich der wohlhäbigen Frau Wirthin bei, die auch den Bedürfnissen des größten Andranges gerecht zu werden weiß. Beide Wirthsleute aber sind Repräsentanten der guten alten Zeit, die uns hier in der frischen freien Luft, in der angenehmen Umgebung, noch einmal erinnerungsvoll in all ihrer Schöne auftaucht. Der nach Zedlitz hinausführende Weg ist einer der schönsten und freundlichsten in der Umgebung Breslaus, und die Erfrischungen, die uns dort zwischen grünenden Gebüschen, an dem Strande der sich wieder füllenden und strömenden Oder, geboten werden, sind wie nirgends billig und angemessen. Das Alles vereint mag die Zugkraft bilden, welche täglich, Sommer und Winter, das kleine Etablissement füllt.

α [Diebstahl.] Wie bereits heute kurz gemeldet, wurden einer Schornsteinfegergesellen-Frau aus Schmiedefeld bei Breslau während deren Anwesenheit im Tanzlokale zu Neuholland am Weidendamme aus der Tasche ihres Kleides 162 Thlr. gestohlen. Die sofort angestellten Recherchen haben leider kein günstiges Resultat ergeben. Die Umstände bei diesem Diebstahl sind indeß so origineller Natur, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen. Die betreffende Frau war erst seit kurzer Zeit verheirathet und hatte von der Herrschaft auf dem Lande, wo sie früher diente, zum Hochzeitsgeschenk 200 Thlr. erhalten. Den Rest desselben von 170 Thlrn. sollte sie hier erheben, bei welcher Gelegenheit das junge Paar noch einen guten Tag in Breslau verleben wollte. Da sich bereits bei ihrer Ankunft eine Anzahl früherer Bekannten um sie geschaart hatte, beschloß man in pleno eine Partie nach Neuholland zu machen und sich dort zu amüsiren. Demnächst empfing die Frau das obige Geld in Kassen-Anweisungen und packte es in ein Tuch ein, welches sie in einer Tasche ihres Kleides verbarg, und zu dessen Schutze sie die Hand nicht aus derselben nahm. In dem erwähnten Tanzsaale gesellten sich nun noch mehrere Freunde zu dem jungen Ehepaare, das, unvorsichtig genug, sich seines Geldes rühmte und genossen die von diesem sehr splendide zum besten gegebenen Ströme von Bier und Schnaps bereitwillig mit, so daß binnen kurzer Zeit eine Rechnung von 8 Thlr. zu bezahlen war. Der theilweise aufgeregte Zustand der Anwesenden gab bald Anlaß zum Streit, in welchen der junge Ehemann verwickelt und dann schließlich von seinen Gästen zum Danke für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft an die Luft gesetzt wurde. Die liebende Gattin wollte dies verhindern, kam in's Gedränge, achtete auf ihr Geld im Augenblick nicht, und diesen benutzte ein Gauner zur Entwendung desselben.

[Berichtigung.] In der kleinen Notiz des heutigen Morgenblattes (Nr. 397) worin über den bedeutenden Bierkonsum in dem Schweidnitzer-Keller gesprochen wird, findet sich ein Irrthum vor. Der betreffende Rechnenmeister hat sich verrechnet, indem das Facit nicht 14,000 sondern nur 4000 ist. Nur an den allerfrequentesten Tagen ist es hie und da vorgekommen, daß gegen 6000 Kufen Bier im Schweidnitzer-Keller getrunken worden sind.

Breslau, 27. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Basteigasse Nr. 6 aus unverschlossener Küche circa 5 Thlr. baares Geld in verschiedenen Münzsorten; Gartenstraße 32a eine messingne Hausthürklinke, 1½ Thaler im Werth; Kirchstraße Nr. 29 eine messingne Doppelklinke, mittelst gewaltsamen Abbrechens derselben von der Hausthür; Hummerei 16 aus dem unverschlossenen Hausflur 1 Paar Wasserkannen; Friedrich-Wilhelmsstraße 43 zwei kattune braungestreifte Bettdecken, 1 Serviette, gezeichnet B. L. und 1 brauner Damenstrohhut.

[Zugelaufener Hund.] Eingefunden hat sich am 24. d. Mts. ein rothbrauner Hund. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben Zwingergasse 6 bei dem Schuhmachergesellen Glatzel abholen lassen.

Verloren wurden: Drei Dienst-Entlassungs-Atteste auf den Namen Maria Jahn lautend.

Angekommen: K. k. österr. Kämmerer und Satthalterei-Rath Moritz Graf Dzieduszycki aus Lemberg. Kgl. preuß. Hofopernsänger Theodor Formes aus Berlin. (Pol.-Bl.)

=m= **Goldberg**, 26. August. [Gedenkfeier.] Zur Erinnerung an den vor 46 Jahren durch die Preußen unter Blücher erfochtenen Sieg an der Katzbach fand gestern im Schweizerhause zu Oberau eine Vorfeier mit Illumination und Concert statt. Heute, als am Gedenktage, ist auf der Grödizburg eine große Schlachtfeier mit Concert, Illumination und Feuerwerk anberaumt. Die Theilnahme des Publikums wird jedenfalls groß sein, da die Witterung so außerordentlich günstig dazu ist. Morgen soll auf dem Wolfsberge zur Gedächtnißfeier des Gefechts am Wolfsberge (27. August 1813) großes Concert stattfinden, welchem Tanzvergnügen und bei eintretender Dunkelheit Bivouac-Feuer folgen werden. — Der im Laufe dieses Sommersemesters vom hiesigen Verschönerungsverein begonnene Promenadenbau um den westlichen Theil unserer Stadt hat wegen Mangel an Geldmitteln bis auf Weiteres sistirt werden müssen. Durch ein vorigen Sonntag Morgens von 6—8 Uhr stattgehabtes Promenaden-Concert, das erste dieser Art hierselbst, von Herrn Stadtmusikus Müller unentgeltlich veranstaltet, sind dem Promenaden-Baufonds circa 10 Thlr. zugeflossen. Vielleicht gelingt es den redlichen Bemühungen des Vereins, noch so viel Geld aufzubringen, daß wenigstens die Planirung der projektirten Promenadenstrecke vor Eintritt des Winters vollendet werden kann. — Der seit circa 25 Jahren hierselbst bestehende Militär-Begräbnißverein hat von jetzt ab seine Prämienzahlung um 1 Thlr. erhöht, und gewährt demnach bei jedem Todesfall 15 Thlr. für einen Beitrag von 1 Sgr. pro Mitglied und Monat. — Neuerdings ist hier von mehreren Bürgern eine Petition um Garnison irgend einer Truppengattung in Anregung gebracht worden, und es sind vorigen Sonntag der Bürgermeister und der Beigeordnete nach Berlin gereist, um Seiner königlichen Hoheit dem Prinz Regenten die desfallsige Petition mündlich vorzutragen. Mit welchem Erfolge dies geschehen, davon verlautet bis jetzt nichts. — Als erwähnenswerth theile ich Ihnen noch mit, daß seit vorigem Jahre eine Tabak- und Cigarrenfabrik unter der Firma: R. Längner, hier errichtet worden ist, deren Fabrikate mit Recht als gut empfohlen werden können. Auch ist auf einer Feldmark im Westen der Stadt seit vorigem März eine dreigängige holländische Getreidemühle im Betriebe, deren Fabrikat gleichfalls gut und deren Lage höchst romantisch genannt werden muß.

△ **Reichenbach**, 27. August. [Gustav-Adolph-Verein. — Betteleien.] Der reichenbacher Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung, in Verbindung mit dem Gustav-Adolph-Frauen- und Jungfrauen-Verein war am 25. d. M. zu einer Hauptversammlung zusammengetreten. — Nächst der Neuwahl des Vorstandes, in welcher größtentheils die bisherigen Vorstandsmitglieder gewählt wurden, kamen verschiedene allgemeine Vereins-Interessen zur Besprechung. Die von dem schlesischen Haupt-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung für den 14. Septbr. d. J. berufene Versammlung in Neisse wird auch von hier aus beschickt werden. Viele Mitglieder und Freunde des Vereines feierten am 25. d. M. den Tag durch ein gemeinschaftliches Mahl. — Wenn ein Correspondent aus Hirschberg Ihnen über die Leiden klagt, welche der dortige Jahrmarkt in Gestalt von verstimmten Drehorgeln über ihn verhängt, so könnten wir ein weit schlimmeres Klagelied anstimmen, da wir nicht allein bei Jahrmarktszeiten, sondern Tag aus Tag ein das ganze Jahr auf das Entsetzlichste von solchen Instrumenten gequält werden, die oft Melodien anstimmen, die Stein' erweichen, Menschen rasend machen können. Mehrere Ortschaften der Umgegend von Reichenbach herbergen ganze Kolonien solcher Künstler, wie z. B. Harthau. Es dürfte hier übrigens auch am Orte sein, einer anderen Plage zu gedenken, die noch mehr zu einer solchen wird, wenn die Bettelei mit Unverschämtheit ausgeübt wird. Wir meinen die herumziehenden Musikbanden. Es ist uns bekannt, wie der Sammler einer solchen Bande einer Dame, mit diversen groben Redensarten ein offerirtes Geldstück, welches nach seiner Ansicht seine durchaus nicht begehrte Kunstproduktion nicht genügend honorirte, vor die Füße warf. — Jedenfalls wäre es wünschenswerth, wenn die Gewerbescheine für dergleichen Banden, namentlich für Ausländer, möglichst reduzirt würden, da solche Gewerbe doch nur in den Bereich der concessionirten Bettelei fallen.

II. **Buchwald**, im Riesengebirge, 26. August. [Bibelfestfeier.] Das 44. Jahresfest unseres Bibelvereins wurde in diesem Jahre in unserer Kirche durch erhebenden Gottesdienst gefeiert. Pastor Maydorn aus Groß-Rosen bei Striegau hielt die Festpredigt. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Mitglieder des Bibelvereins in dem herrschaftlichen Gartensaale zur Konferenz. Die Frau Präsident Freiin v. Rotenhan, die in diesem Jahre den Platz ihres selig entschlafenen Gemahls einnahm, übertrug die Begrüßung der Versammlung dem Direktor des Vereins, dem königl. Superintendenten Herrn Pastor prim. Roth zu Erdmannsdorf. Pastor Werkenthin aus Hirschberg trug darauf den von ihm verfaßten Generalbericht vor, der den einzelnen Bezirken zur speziellen Kenntnißnahme vorgelegt werden soll. Die für Bibelzwecke gesammelte Kollekte betrug im Ganzen 17 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. Als neue Mitglieder wurden gemeldet: Baron v. Rotenhan auf Neuenhof, Fräul. Kern zu Rentweinsdorf, Fräul. v. Massow in Erdmannsdorf, Lehrer Hensel in Hirschberg. — Jeder, welcher einen einmaligen Beitrag an unsere Gesellschaft zahlt, wird als Wohlthäter derselben anerkannt; von Jahr zu Jahr fortgehende Beiträge, sie mögen noch so gering sein, machen den Geber zum Vereinsmitgliede. Als solches kann er zu jeder Zeit ganze Bibeln und Neue Testamente zu den von der Gesellschaft bewilligten niedrigen Preisen von dem Präsidium hierselbst mittelst Schreiben an die Schatzmeisterin, Freiin Karoline v. Riedesel, portofrei beziehen.

○ **Neu-Berun**, 24. August. [Hr. v. d. Heydt.] Heute hatten wir die Freude, Se. Excellenz den Hrn. Handelsminister v. d. Heydt in Begleitung des Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Viebahn, Hrn. Grafen v. Nostiz, und mehrere Herren Beamten der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn auf unserem Bahnhofe mit Extrazug ankommen zu sehen. Dieselben nahmen den Bahnhof in Augenschein, begaben sich bis ans Ende der Strecke, woselbst der Weiterbau an die österreichische Ferdinands-Nordbahn erfolgen soll und fuhren nach kurzem Aufenthalt mit dem Extra-Zuge zurück bis Kattowitz. — Wir knüpfen an diesen Besuch die Hoffnung, daß der schon Jahre lang gewünschte Anschluß an die österreichische Bahn bei Oswięcim endlich, wie verlautet, genehmigt und der Weiterbau baldigst beginnen wird, wodurch die Verbindung der Warschauer Bahn mit der Ferdinands-Nordbahn erreicht und reger Verkehr für die Myslowitz-Neuberuner Bahn in jeglicher Hinsicht eintreten würde.

—k— **Zabrze**, 26. August. [Bauten.] Von Jahr zu Jahr und namentlich in den letzten 8—10 Jahren hat der hiesige Ort, welcher auch wie der Herr Referent von Myslowitz ganz richtig bemerkt, durch die Eisenbahn entdeckt worden, bedeutend an Umfang zugenommen. Es sind nicht allein großartige Gebäude bei Hütten und Gruben, sondern auch schöne Gebäude von Privatpersonen entstanden. So haben wir dieser Zeit die Entstehung der gräflich Henckel v. Donnersmarckschen Hütte mit 4 Hochöfen und der dazu gehörigen Coaks-Anstalt nebst prachtvollen Wohngebäuden der höheren Beamten und Familienhäuser für die Arbeitsleute, — der Redenhütte mit 2 Hochöfen und der Coaks-Anstalt, — der großartigen Dampfkesselfabrik nebst Wohngebäuden und Familienhäuser des Herrn Kötz, — der großen Maschinengebäude auf der Königin-Louisengrube, — des neuen Knappschafts-Lazareths und verschiedener Zechenhäuser, — so wie dreier Kolonien und einer großen Anzahl prachtvoller Privatbauten zu verdanken. Unter diesen Gebäulichkeiten sind, mit Bezug auf Industrie und Gewerbebetrieb, die Graf Henckel v. Donnersmarcksche Hütte und die Dampfkesselfabrik des Herrn Kötz, — mit Bezug auf gemeinnützige Zwecke das Knappschafts-Lazareth, — und in Betreff von Privatbauten, das Wohngebäude des Maurermeister Herrn Silber die hervorragendsten Bauten. — Obgleich in diesem Jahre, wegen der schlechten Zeitumstände und wegen der Kriegsunruhen die Baulust sich sehr abgekühlt hat und mancher Bau unterblieben ist; so sind trotzdem doch sehr schöne Bauten begonnen und manches großartige Gebäude vollendet worden. Unter diesen zeichnet sich namentlich eine Brauerei, dem Herrn Hoffmann gehörig, ferner ein Tanzsalon, demselben gehörig, das Apotheken-Gebäude und das Wohnhaus des Kaufmann Herrn Proske aus; ferner sind an Coaks-Anstalten eine Reihe von Oefen beendet und eine andere Reihe zu bauen begonnen worden, welche dem Herrn Grafen Henckel v. Donnersmarck auf Siemianowitz gehören, auch soll ein Satz dergleichen Oefen von einem Privatunternehmer noch dieses Jahr erbaut werden. — Vor einiger Zeit wurden hier Besichtigungen und Vermessungen von königlichen Berg- und andern herrschaftl. Beamten vorgenommen und ein Plan von Zabrze aufgenommen; es soll, wie verlautet, bei der höchsten Behörde der Antrag gestellt werden „Zabrze zur Stadt zu erheben." Obgleich manche Stadt unserer lieben Provinz die Einwohnerzahl nicht besitzt, die unser Dorf hier zählt, so dürften doch diesem Projekte noch so manche Hindernisse entgegenstehen, die diesen Plan auf Jahre lang hinausziehen werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Seine Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident von Schlesien, Herr Frhr. v. Schleinitz, weilt seit einigen Tagen in Erdmannsdorf, wo er im „Schweizerhause" Wohnung bezogen hat. Sein Aufenthalt wird daselbst noch längere Zeit dauern. — Nachdem die Leiche des am 13. August zu Biebrich entschlummerten königl. Kammerherrn Herrn Grafen Joseph Gotthard Schaffgotsch in Warmbrunn eingetroffen, ist dieselbe am 23. August Abends 5½ Uhr in der reichsgräflich Schaffgotsch'schen Familiengruft feierlich beigesetzt worden.

† Liegnitz. Die beiden Konzerte, welche Herr Musikdirektor Bilse zum Besten eines Denkmals Friedrichs des Großen gegeben hat, lieferten einen Ertrag von 70 Thlr. Herr Lokomotivführer Morgenroth machte sich noch dadurch verdient, daß er das schöne Feuerwerk am letzten Konzerttage unentgeltlich herstellte. — Auch hier soll, auf Antrag der Stadtverordneten ein Normal-Besoldungs-Etat für die evangel. Stadtschule seitens des Magistrats aufgestellt werden.

□ Rothenburg. In der Nacht zum vorigen Sonntage brannte eine Gärtnerstelle in Uhsmannsdorf nieder, sowie das anstoßende Gebäude eines Häuslers. Die Bewohner haben nur das nackte Leben gerettet.

+ Landkreis Breslau. Der verstorbene Brauermeister Herzig zu Kl.-Masselwitz hat den dasigen Ortsarmen 200 Thlr. und der zu Breslau verstorbene Partikulier Unger der Gemeinde Brocke 300 Thlr. vermacht, wovon die Zinsen an die dortigen Armen vertheilt werden sollen. — Bekanntlich besitzen die Register der Prediger, Sprecher oder Aeltesten in den sog. Dissidenten-Gemeinden keinen öffentlichen Glauben, und es ist daher die rechtliche Folge, daß nicht nur die in diesen dissidentischen Kreisen vorgekommenen Geburten und Sterbefälle meist sehr schwierig, oft gar nicht in gesetzlicher Weise konstatirt werden können, sondern auch, daß die in jener mangelhaften Form eingegangenen Ehen juridisch als Konkubinate anzusehen und die daraus hervorgegangenen Kinder als uneheliche zu behandeln sind. Diese unsichere und ungeordnete Lage der Rechts- und Familien-Verhältnisse so vieler Personen, welche mit jedem Jahre wächst und schwieriger zu beseitigen ist, verträgt sich auf die Dauer nicht mit dem Staats-Interesse. Es ist daher für erforderlich erachtet worden, abhilfliche Maßregeln und namentlich eine Regelung der Verhältnisse pro praeterito, vielleicht unter Legalisation aller oder gewisser Kategorien der im guten Glauben eingegangenen Ehen in nähere Erwägung zu ziehen. Die Ministerien haben deshalb angeordnet, daß über die verschiedenen Verhältnisse der Dissidenten-Gemeinden Ermittelungen angestellt werden, und der hiesige Herr Landrath hat demgemäß die Dorfgerichte veranlaßt, ihm bis zum 3. September über folgende Punkte Aufschluß zu geben:

1) An welchen Orten haben dissidentische Gemeinschaften überhaupt bestanden und bestehen beziehungsweise noch? Mit welcher ungefähren Mitgliederzahl?
2) Welches ist die Organisation derselben gewesen resp. zur Zeit noch? (Statut, Bekenntniß, Funktionen der Vorsteher, Aeltesten 2c. — Verhältniß zu größeren, z. B. Provinzial-Verbänden.)
3) In welchen Beziehungen standen und stehen sie zu ihrer ursprünglichen Kirchen-Gemeinschaft? — Sind die, beziehungsweise welcher Theil — von derselben in den Formen der Verordnung vom 30. März 1847 § 17 ausgeschieden — event. wann? — oder halten sie sich mit oder ohne vorgängige Ausschließung durch die kirchlichen Oberen nur thatsächlich von der Kirche getrennt?
4) Wie sind da, wo der förmliche Austritt aus der Kirche nach der Verordnung vom 30. März 1847 nicht erfolgt ist, oder so lange er noch nicht erfolgt war, die Civilstands-Verhältnisse innerhalb der Dissidenten-Vereine selbst behandelt, wie namentlich die Geburten, Heirathen und Sterbefälle konstatirt worden? — und welches ist die Form ihrer Eheschließungen gewesen?

○ Neurode. Die Brände mehren sich in schreckenerregender Weise. Am 24. d. Mts. brach wieder ein Feuer in Schwenz aus, 1¾ Meilen von hier. Muthmaßlich durch böswillige Brandstiftung fing es im Hinterhause des Matternschen Wirthshauses an zu brennen und bald stand das ausgedörrte Holzgebäude über und über in Flammen. Bald wurden auch die in der Windrichtung liegenden Nachbargebäude ergriffen und es gelang erst, des Elementes Herr zu werden, als 8 Stellen ziemlich vernichtet waren. Außer den Bewohnern der nächstliegenden Ortschaften war auch die glazer Feuerwehr zur Stelle und leistete treffliche Dienste.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Sitzung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 23. d. Mts.

Eröffnet ward dieselbe mit Besprechung der Kassenangelegenheit, indem der Vorsitzende mittheilte, wie es noch häufig vorkomme, daß Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande wären, den früheren Vereinsbeschluß, nach welchem solche, wenn sie schon über ein halbes Jahr ausstünden, durch Postvorschuß eingezogen werden sollten, nicht beachten, und denselben zurückweisen. Zugleich käme es vor, daß man bei der Gelegenheit sein Ausscheiden aus dem Verein ankündige, und von den noch schuldigen Beiträgen keine Notiz nehme. — Es wurden zur Abhilfe dieses Uebelstandes mancherlei Vorschläge gemacht, bis zuletzt folgender angenommen wurde: Es solle der Kassenführer die mit ihren Beiträgen sich im Rückstande befindlichen Mitglieder brieflich erinnern, dieselben binnen acht Tagen an die Kasse einzusenden, und wo dies nicht geschehe, angenommen werden, daß man wünsche, den Betrag durch Postvorschuß entnommen zu sehen. Wer diesen aber zurückweise, der solle aus der Zahl der Mitglieder gestrichen, nächstdem aber auch zur Berichtigung der restirenden Beiträge mit den dem Verein zu Gebote stehenden Mitteln angehalten werden. — Da die jährlichen Beträge im Ganzen gar nicht sehr erheblich sind, und nur 1 Thaler in die Vereinskasse, 1 Thaler für den Jahrgang der schlesischen landwirthschaftlichen Vereinsschrift, und ½ Thaler für den Centralverein von Schlesien austragen, so können sie nicht unerschwinglich erscheinen, und es glaubte daher die Versammlung umsomehr mit dem angeführten Beschlusse in ihrem Rechte zu sein.

Zur Tagesordnung übergehend, ward zuerst die Frage gestellt: wie hoch das Ergebniß der diesjährigen Erndte anzunehm sei? Bezüglich der Körner klagte man zwar fast ohne Ausnahme über sehr schwache Schüttung, gab jedoch zu, daß die Mehrzahl der Bunde, die wohl 30—40% über eine gewöhnliche Ernte austrage, die schwache Schüttung ziemlich ausgleiche, so daß der Erndteertrag als der Durchschnitt eines guten gewöhnlichen anzunehmen sei. Hinsichtlich der Schüttung wurde am meisten über den Roggen geklagt. Das Sommergetreide, so kam man überein, gebe mehr, liefere aber nicht so viel Stroh. Was die Annahme des letzteren als 30—40% über den Durchschnitt stehend, betraf, so wies ein Mitglied darauf hin, daß man sich hierbei nicht durch das große Volumen täuschen möge, sondern die Waage anwenden solle, wo man finden werde, daß die Masse in Wirklichkeit nicht so groß sei, wie es den Anschein hat. Da nämlich das Stroh in diesem Jahre schrüppig gewachsen ist, so ist dasselbe hohl geworden, und es fehlt ihm der Kern und das Gewicht.

Was die Kartoffeln betrifft, so wird als Bedenken die Thatsache aufgestellt, daß überall jetzt nach dem Regen die angesetzten Knollen neue Wurzeln und an diesen neue Knollen treiben, was nachtheilig für die Qualität der Frucht sei. Würden wir aber noch längere Zeit warme und fruchtbare Witterung behalten, so sei zu erwarten, es werde wie im vergangenen Jahre kommen, wo wir dieselbe Erscheinung hatten, und uns dennoch einer reichlichen Erndte und von guter Qualität erfreuten, daß aber die Frucht nicht an der Krankheit leide, beweise das noch grüne Kraut, auch bürge dasselbe für das fortdauernde Wachsthum der Knollen.

Ueber die Runkelrüben sprach man sich einstimmig dahin aus, daß sie wenigstens ein Drittheil unter einer Durchschnittserndte geben werden. Es ward bemerkt, daß, wenn man auch mitunter sehr gute Rübenfelder sähe, doch auch eine Menge andere vorkämen, die geradezu als mißrathen zu betrachten wären, mithin die Annahme völlig motivirt sei. Bei dieser Gelegenheit ward der sogenannte Rübendünger der breslauer Dampfknochenmehl- und Düngerfabrik der Firma Opitz und Haveland empfohlen, der in seinen Wirkungen auf die Rübe sich entschieden günstiger zeige, als der animalische Dünger, und es wurden Beispiele zur Bestätigung dieser Behauptung angeführt.

Man ging dann zu zweiten Frage über. Sie lautete: Was ist von Wettkulturen zu halten? Der Vorsitzende gab zunächst die Erklärung, daß man mit diesem Ausdruck eine Art von Wettrennen oder vielmehr von Zweikampf andeute, den Landwirthe mit einander in der Weise eingegangen, daß sie die eine oder andere Frucht wählten, und sie zum möglich höchsten Ertrage zu bringen suchten. Er führte ferner an, daß solche Wettkulturen schon in unserem Vaterlande, und zwar von Mitgliedern des Vereins zu Oppeln gemacht worden wären, und daß man neuerdings auch im österr. Staate solche anrege. Der Gegenstand fand in der Versammlung vollen Anklang, und nachdem sich mehrere Stimmen zu seinen Gunsten erhoben, und die Nützlichkeit desselben anerkannt hatten, erboten sich nachstehende Mitglieder zur Aufnahme von Wettkultur in einzelnen Früchten. Herr Gutsbesitzer Neide auf Seschwitz wählte für sich Weizen, Gerste und Rüben. Auf letztere ging Herr Gutsbesitzer Schander auf Woischwitz auf 10 Morgen Landes ein. Auf Weizen meldete sich Niemand, nachträglich ward aber auf Gerste die Wette noch von einem Mitgliede angenommen. (Der Name des letzteren ist dem Referenten entfallen, wird aber später genannt werden.) Auf Mohrrüben (2 Morgen) wetteten Hr. Gutsbesitzer Korn auf Oswitz und Herr Wirthschafts-Inspektor v. Thadden zu Schmiedefeld. Seiner Zeit, d. h. im nächsten Frühjahr werden Deputirte aus dem Verein gewählt werden, welche die Wettkulturen überwachen und über das Ergebniß berichten sollen. Es kam dabei auch die Drillkultur zur Sprache. Da führte ein Mitglied das Beispiel eines Gutsbesitzers an, der zeither fast alle Früchte ohne Ausnahme gedrillt, nunmehr aber ein so schlechtes Resultat davon habe, daß er nie mehr drillen werde. Von anderer Seite ward dagegen behauptet, daß die Drillkultur das einzige Mittel sei, den Acker zum möglichst höchsten Ertrage zu bringen. — Das Thema wird in der nächsten Sitzung zur weiteren Verhandlung kommen.

Die dritte Frage war: Welche Sorten von Mais eignen sich am besten für unser Klima zum Reifwerden? Es wurden mehrere Sorten genannt, sowie die davon gewonnenen Erndten angegeben, und es ging daraus hervor, daß sich der pesther Frühmais, sodann der steiersche und der badensche am besten empfehle, der Cinquantino, sowie der Perlmais u. A. haben sich nicht bewährt. — Es ward die Frage gestellt: ob das Abschneiden der Wipfel nach Ablauf der Blüthe zum schnelleren Reifen beitrage? Das ward verneint und bejaht, und es ging daraus hervor, daß dasselbe ziemlich indifferent sei. Ein Verfahren ward aber noch angegeben, was ein kleiner Landwirth mit bestem Erfolge angewandt haben will, und was darin besteht, daß er nach vollendeter Blüthe, die Erde um den Wurzelstock entfernt. Man stellte hiergegen manches Bedenken auf und meinte zuletzt, daß damit wohl nur eine Art von Nothreife erzielt werden konnte. — Man kam endlich auch auf den Futtermais, und es wurde bei der Gelegenheit eine Species von Sorghum (Sorghum cernuum) vorgelegt, die sowohl wegen ihrer außerordentlichen Bestockung, wie wegen ihres breiten Blattes sich als Futterpflanze ganz besonders zu empfehlen scheint, und die, wenn sie sich im Großen eben so ergiebig, wie in dem vorgelegten Exemplare zeigen sollte, wohl geeignet sein könnte, vollständigen Ersatz für den Pferdezahnmais zu gewähren. Der Vorzeiger, Herr Oberstlieutenant v. Fabian versprach, Sorge zu tragen, daß der Verein für das nächste Frühjahr ein Quantum von Samen zu weiteren Versuchen erhalte. Hier drängte sich die Frage auf: was hat der angepriesene Mohar geleistet? Leider ward allgemein die traurige Antwort ertheilt: „so viel als Nichts". Er gebe, so ward angeführt, zum ersten nicht das erwartete Quantum von Futter, und zum zweiten sei dieses hart und von geringem Werthe.

Weitere Themata konnten wegen vorgerückter Zeit nicht verhandelt werden. Im ganzen waren die Debatten aber so lebhaft wie lehrreich.

Die nächste Sitzung ist auf den 13. September angesetzt.

---

* **Breslau**, 27. Aug. [Börsen-Wochenbericht.] Wiewohl das Geschäft auch in dieser Woche im Allgemeinen ohne Bedeutung war, so zeigte sich doch mitunter wieder etwas mehr Regsamkeit; die Stimmung erhielt sich im Ganzen fest, und wenn sie auch heute ohne besonderen Grund etwas matter war, so war doch eine entschiedene Neigung zum Verkauf nicht vorherrschend.

Von sämmtlichen auswärtigen Börsen berichtet man von großer Geschäftsstille und ist man an selbigen ebenso abwartend wie bei uns; denn wenn auch die politischen Verhältnisse nicht der Art sind, daß sie zu einer Spekulation à la Hausse animiren können, so sind sie doch auch nicht so angethan, daß sie eine entschiedene Spekulation à la Baisse rechtfertigen möchten. Der Geldmarkt bleibt gut und ist Geld reichlich vorhanden, erste Disconten bleiben andauernd bedeutend unter dem Bank-Discont gesucht.

Für Eisenbahn-Actien zeigte sich eine günstigere Meinung und wurden vorzüglich Freiburger von unterrichteter Seite gekauft, so daß sich deren Cours über 2% steigerte; ebenso erholten sich Oberschlesische A. u. C. von 112¼ auf 115¼ und Lit. B., deren Geldcours sich von 105 auf 107½ steigerte.

Tarnowitzer und Kosel-Oderberger waren unverändert und ist von einem Geschäft darin nicht zu berichten. In Oesterr. National-Anleihe war ziemlich lebhafter Umsatz und steigerte sich deren Cours ca. 2%; gestern wurde für größere Posten auf 1 Monat ¼ % Deport bewilligt. Oesterr. Cred. gingen von 89¼ auf 91, jedoch waren die Umsätze darin schwach. Fonds waren in guter Frage, vorzüglich neueste Pr. Anleihe, deren Cours sich von 102¼ auf 103½ hob, wozu Käufer blieben. Prioritäten wurden in mäßigen Summen gehandelt. In den letzten Tagen wurde ein Posten neue Russ. Anleihe à 67¼ oder 1¼ Vorprämie p. Sept. gehandelt, heute war selbe jedoch à 67 oder 1¼ Vorprämie p. October angetragen, ohne Nehmer zu finden; fest auf diesen Termin wurde sie à 66¼ offerirt.

Wenn auch in Schles. Bank-Verein keine Umsätze stattfanden, so scheinen Stücke davon dennoch zum Ultimo zu fehlen, da man gern ¼ % Deport bewilligte.

Der Umsatz in Wechseln war ziemlich umfangreich und würde namentlich in londoner noch bedeutender gewesen sein, wenn sich diese Devise nicht andauernd knapp gemacht hätte. Amsterdam, kurze Sicht 142 Geld beginnend, schließt à 142⅙ offerirt, ebenso bleibt 2 Monat zu dem bezahlten Course von 141½ übrig. Hamburg kurze Sicht wurde 150¾ und ¾, 2 Monat 150⅙—150¼ bezahlt, das Angebot war darin jedoch größer als die Nachfrage und blieb es trotz der erhöhten berliner Notiz angetragen. Der Bedarf für London beider Sichten war bedeutend und konnte nicht vollständig befriedigt werden, es wurde von 6 Thlr. 18⅚ Sgr. anfangend bis 6 Thlr. 19 Sgr. bezahlt, wozu es viel Geld schloß. Paris war bei dem Course von 79⅙—⅓ in gutem Begehr, besonders gefragt war kurze Sicht. Wien, 2 Monat Anfangs 83½ Br., stieg bis 84, in einem Falle mußte gestern sogar 84⅙ angelegt werden, heute war es 84¼ Gld. Kurz Warschau wurde an heutiger Börse ein Posten à 88 gehandelt.

Monat August 1859.

	22.	23.	24.	25.	26.	27.
Oesterr. Credit-Aktien......	89½	90	90¼	90 5/12	91¼	90⅚
Schles. Bankvereins-Antheile	77	77	77	77	77½	77½
Freiburger Stammaktien...	84½	84½	86	85¾	86⅓	86¾
Oberschlesische Litt. A. und C.	112⅚	112½	113	115	115	115¼
Oppeln-Tarnowitzer.......	37	37	37¼	37¼	37¾	37
Kosel-Oderberger........	—	—	—	—	38½	38½
Schles. 3½proz. Pfandbriefe Litt. A..............	84⅚	84⅚	85	84⅚	84 11/12	85
Schles. Rentenbriefe.......	91 1/12	91⅔	90	91⅚	91¾	92
Preußische 4½proz. Anleihe	98⅔	98½	98¾	99¼	99	99
Preußische 5 % Anleihe....	102½	102¾	102 7/12	103¼	103¼	103½
Staatsschuldscheine.......	83¼	83¾	83¾	83¾	83 7/12	85
Oesterr. National-Anleihe...	65¾	66 5/12	66½	66⅚	67½	67½
Oesterr. Banknoten (neue)..	84¼	84⅙	84⅜	84⅚	85 5/12	85¼
Poln. Papiergeld........	88⅚	88¾	88⅚	88⅚	88⅔	88 7/12

* **Hamburg,** 27. August. Baumwolle. Es herrschte in dieser Woche eine ziemlich lebhafte Nachfrage und kamen zu unveränderten festen Preisen ca. 800 Päcke Nordamerik. von 6 13/16—7⅛ Sch., ca. 400 Päcke Laguayra 6¾ Sch., ca. 70 Päcke Surate 5⅜—5 11/16 Sch. zum Abschluß. Die Vorräthe von amerik. Baumwolle gehen sehr zusammen und wird die Auswahl, namentlich in besseren Sortimenten immer schwieriger.

Kaffee. Während das Geschäft in Rio-Kaffee bei festen Preisen und mäßigem Umsatz ruhig blieb, zeigte sich vielfache Frage für Santos und Laguayra, die in den jüngsten Anfuhren ihre Befriedigung fand. Die bezahlten Preise sind für einige beliebte Qualitäten etwas höher zu notiren. Verkäufe vom 19. bis 25. August:

12,000 Säcke Rio und Santos 5⅛—6¼ Sch.,
13,000 „ Laguayra 6½—7¾ Sch.,
100,000 Pfund Portorico 6⅞—7½ Sch.,
1000 Säcke Domingo 5¾—6⅛ Sch.,
400 „ Jamaika 6⅜—6¾ Sch.

In Cacao fanden im Verhältniß des kleinen Vorrathes ansehnliche Umsätze statt, wobei die Preise aller Gattungen sich um ¼—½ Sch. höher stellten.

Von Farbe-Hölzern kamen in dieser Woche 950,000 Pfd. Maracaibo und Puerto Cabello Gelbholz heran, wovon 600,000 Pfd. zu 3 M. 10 Sch. in zweite Hand übergingen. Von Domingo Blauholz wurden 400,000 Pfd. zu 2¾ à 2⅞ M. auf Lieferung verschlossen. In allen Gattungen zeigt sich ein ziemlich lebhafter Abzug und ist auch dies die Veranlassung, weshalb in den letzten 14 Tagen erwähnte diverse Partien Domingo Blauholz genommen wurden. Von den besseren Gattungen Gelbholz, so wie von prima Bimas Japanholz, geht unser Vorrath sehr zusammen, dagegen hat unser Markt eine sehr schöne Auswahl in Lima Rothholz aufzuweisen. Terra Catechu und Terra Japonica findet zur Notirung nur wenig Beachtung.

Honig. Havana in schöner Qualität räumt sich immer mehr. Nennenswerthe Umsätze sind nicht zu berichten.

Reis. Größere speciell aufzugebende Verkäufe sind bei der großen Festigkeit der Inhaber auch in dieser Woche nicht zur Perfection gebracht, dagegen sind für das laufende Geschäft ca. 2500 Säcke div. ostind. Gattungen zu sehr festen, in einzelnen Sorten selbst etwas höheren Preisen, begeben worden.

Wachs. Mehrfache eingegangene Ordres waren wegen zu niedriger Limiten nicht auszuführen. Eigner halten auf Notirung.

Roh-Zucker. Zu hin und wieder etwas billigeren Preisen wurde in der verflossenen Woche von rohem Zucker begeben:

in loco:
ca. 400 Kisten braune und gelbe Havana,
ca. 600 Säcke braune und weiße Ostindische,
und auf Lieferung:
ca. 5000 Säcke braune Macejo,
„ 300 Fässer, 80 Tiercen und 30 Quarten Trinidad Muscovaden,
„ 40 Fässer Cuba Muscovaden.

Raff. Zucker. Das Geschäft in raff. Zucker war nur still. Raffinaden behaupteten knapp Preise, Melis mußten 1/16 Sch. billiger als vergangene Woche erlassen werden. Begeben sind:
8000 Brodte hiesige, 5000 Brodte fremde.

** Als Gegenstände der Verhandlung in den Sitzungen bei der vom 11. bis 14. September bevorstehenden zweiten ordentlichen Versammlung des „schles. Vereins für Berg- und Hüttenwesen" in Oberschlesien veröffentlicht der Vorstand:

A. Nach dem Vereinsstatute.

§ 6a. Wahl des Ortes und der Zeit für die im Jahre 1860 in dem oberschlesischen Bezirke stattfindende ordentliche Versammlung, worüber die Mitglieder sich vorher besprechen wollen.

§ 7 und 8. Wahl des Vorstandes für das Jahr 1860, wobei hier bemerkt wird, daß einer der jetzigen Schriftführer wegen Abgang aus dem Vereins-Distrikte die Geschäfte abzugeben genöthigt ist.

§ 18. Vorlegung eines Entwurfs zu dem Etat der Vereinskasse für das Jahr 1860 und Feststellung desselben.

§ 19. Ein Rechenschaftsbericht und eine Jahresrechnung sind zwar diesmal noch nicht vorzulegen, es wird aber der Stand der Vereinskasse nachgewiesen werden, um daraus einiges Anhalten für den nächstjähr. Etat zu gewinnen.

§ 20. Anträge auf Statuts-Abänderungen sind nicht eingegangen.

B. Sonstige Gegenstände.

1. Wünsche und Anträge wegen einer mehreren Betheiligung der Vereins-Mitglieder an den Einsendungen für die Wochenschrift mit Bezug auf die diesfälligen Bemerkungen in der Sitzung d. d. Waldenburg, den 18. Juni d. J.
2. Besprechung der Mittel, um zu einer genauern Statistik von der Produktion, den Betriebsanstalten und der Arbeiterzahl auf den Eisenerzbergwerken, so wie insbesondere auf den Eisen- und Zinkhütten des Vereins-Distriks zu gelangen.
3. Eben so wegen einer Nachweisung des Personals der im Vereinsdistrikte bestehenden königlichen, gewerkschaftlichen und Privat-Werksverwaltungen, um diese alljährlich unter den Beilagen der Wochenschrift zu veröffentlichen.
4. Subskription auf die in Tarnowitz zur Vorlegung kommende Flötzkarte von dem oberschlesischen Steinkohlengebirge.
5. Antrag, daß der Verein die Errichtung eines Denkmals für Ruberg, welcher in Oberschlesien zuerst das Zink hüttenmännisch darstellt, in die Hand nehme. Endlich auch noch
6. Besprechung technischer und anderer Betriebsgegenstände.

§ **Breslau,** 27. August. [Börse.] Bei schwachem Geschäft behaupteten sich die Course ohne erhebliche Veränderung. National-Anleihe 67½—67⅓, Credit 91—90⅚, wiener Währung 85—85¼ gehandelt. Eisenbahnaktien und Fonds bei unveränderten Coursen ohne Umsatz.

§§ **Breslau,** 27. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 35 Thlr. bezahlt, August-September 33 Thlr. bezahlt, September-Oktober 32½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 32½ Thlr. Gld., November-Dezember 32½ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 34¼ Thlr. Br.

Rüböl bleibt still; loco Waare 9⅚ Thlr. bezahlt, pr. August 9⅚ Thlr. Br., August-September 9⅚ Thlr. Br., September-Oktober 9⅚ Thlr. Br., Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. August 9⅓ Thlr. bezahlt, August-September 9⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober 9 1/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 8⅔ Thlr. Gld., November-Dezember 8½ Thlr. Gld., April-Mai 1860 9 Thlr. Br.

Zink. Das Zinkgeschäft in dieser Woche, Anfangs still, gewann in Folge vermehrter Ordres von auswärts, sowie günstigeren Wasserstandes hier, mehr Leben und es fanden etwas bedeutendere Umsätze statt. Zu den Preisen von 6 Thlr. 7½ Sgr. und 6 Thlr. 8 Sgr. — für W. H. 6 Thlr. 11½ Sgr. — sind im Ganzen circa 7000 Ctr. begeben. Heute fand kein Umsatz statt.

≅ **Breslau,** 26. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Durch bessere Kauflust war der heutige Markt für alle Getreidearten in festerer Haltung, die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern waren nur mäßig und die gestrigen Preise wurden willig angelegt.

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	54—58—63—68	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	42—44—46—48	„	
Alte Gerste	27—30—32—34	„	
Neue Gerste	32—35—37—40	„	
Alter Hafer...........	26—28—30—32	„	
Neuer Hafer	20—22—23—24	„	
Koch-Erbsen..........	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken.............	40—45—48—50	„	

Oelsaaten bei gutem Begehr fest behauptet. — Winterraps 72—76 bis 78—81 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—74 Sgr., Sommerrübsen 58—60 bis 62—64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl still; loco 9⅚ Thlr. bezahlt, pr. August, August-September und September-Oktober 9⅚ Thlr. Br., Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br.

Spiritus schwach behauptet, loco 9⅚ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben erlitten bei höchst geringfügigem Geschäft keine Aenderung im Werthe.

Alte rothe Saat 12—13—14—14½ Thlr.
Neue rothe Saat 15—15⅓—15¾—16 Thlr. } nach Qualität.
Neue weiße Saat 18—20—21—22 Thlr.

Wasserstand.

Breslau, 27. Aug. Oberpegel: 14 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Frankenstein. Weizen 61—67 Sgr., Roggen 42—45 Sgr., Gerste 28 bis 32 Sgr., Hafer 21—24 Sgr.

Glaz. Weizen 52—67 Sgr., Roggen 30—45 Sgr., Gerste 27—32 Sgr., Hafer 28—32 Sgr.

Neurode. Weizen 53—61 Sgr., Roggen 37—45 Sgr., Gerste 29—37 Sgr., Hafer 24—28 Sgr., Erbsen 79—85 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Ueber den Anschluß der preußisch-schlesischen Bahnen an die Nordbahn] macht die wiener „Presse" folgende Mittheilung: Die Herstellung eines neuen Anschlusses der Kaiser Ferdinands-Nordbahn an die preußisch-schlesischen Bahnen betreffend, so wird uns hierüber aus bester Quelle berichtet, daß die Absicht, den Anschluß bei Oswiencim und Neuberun zu bewerkstelligen, nicht zur Ausführung gelangen kann, da von Wien aus strategische Bedenken gegen diese Verbindungsbahn geltend gemacht worden sind. Dagegen hat die kaiserlich österreichische Regierung die Genehmigung zu einer anderen preußisch-österreichischen Verbindungsbahn ertheilt; diese soll von der Nordbahnstation Dziedzitz, die ⅛ Meile entfernt von der preußischen Grenze liegt, mit Ueberbrückung der Weichsel über Pleß in die Nikolaier Zweigbahn der Wilhelmsbahn 3½ Meilen lang geführt werden und gleichzeitig die Aufgabe haben, den östlichen Theil von österreichisch Schlesien in kürzeste Schienenverbindung mit Preußen zu bringen. Bekanntlich zweigt sich von Dziedzitz die Flügelbahn nach Bielitz ab, und da für eine spätere Zeit eine Verlängerung der bielitzer Bahn über Saybusch nach Ungarn erwartet werden darf, so ist die Anlage der Bahn von Dziedzitz zum Anschluß an die preußische Wilhelmsbahn auch aus diesem Grunde eine sehr wichtige. Die Konzession zu dieser Anlage ist von der preußischen Regierung dem Fürsten von Pleß und dem geheimen Kommerzienrath Ruffer ertheilt worden, welche im Begriffe stehen, eine Actien-Gesellschaft zu bilden. Abgesehen von allem Andern soll, wie versichert wird, allein der starke Kohlenverkehr die Rentabilität des Unternehmens ganz unzweifelhaft machen, wozu noch kommt, daß die von der preuß. Regierung gegenüber von Dziedzitz angestellten Bohrversuche die Gewinnung einer sehr kräftigen Salzsoole verheißen sollen, so daß die neue Bahn auch die Chancen des Salztransportes hat. Die Verhandlungen über einen preußisch-österreichischen Staatsvertrag betreffs der Anschlußbahn sind bereits eingeleitet und werden nach Beendigung des Nivellements zum Abschluß gebracht werden.

Mannigfaltiges.

[Passionsspiele.] Am rechten Ufer des Inn, von Kufstein abwärts, hart an der baierischen Grenze, in den tyroler Dörfern Erl und Sebi finden gegenwärtig Passionsspiele statt, welche aus der Nähe und Ferne zahlreiche Zuschauer heranlocken. In Erl wird die Leidensgeschichte Christi, in Sebi die des heiligen Nepomuk aufgeführt. Mehr als hundert Personen nehmen an der Aufführung thätigen Antheil. Auf dem Theater zu Erl, d. h. in der etwa tausend Zuschauer fassenden Bretterhütte daselbst, bewundert man die Präzision der Aufführung, die geschmackvolle Gruppirung mancher Scenen, einzelne treffliche Gesangstimmen und das gute Gedächtniß der Spieler und Spielerinnen. Daß es an vielem Originellen, hin und wieder übermäßig Grotesken, nicht fehlt, versteht sich von selbst. Die Scenen z. B. wo Judas, nachdem er sich regelrecht erhängt, von großen und kleinen Teufeln in die Hölle abgeführt wird, die Geißelung, die Kreuzigung u. s. w. bilden die Glanzpunkte des Ueberschwänglichen. Lautes Weinen und Schluchzen rings umher bezeugt die Wirkung. Unter den Schauspielerinnen finden sich vorzugsweise kräftige, volle und derbe Gestalten. Das Ganze unterscheidet sich von den Spielen in Oberammergau (welche 1860 wiederholt werden) durch größere Naturwüchsigkeit und Derbheit. Der Text der Erl'schen Passionsspiele soll 150 Jahre alt und unverändert beibehalten sein. (A. Z.)

\# Unter den seltenen Fällen von Verwundungen, die gegenwärtig in den Militärspitälern in Wien und Umgegend in Behandlung sind, dürfte der folgende wohl zu den merkwürdigsten gehören. Ein noch ganz junger Mann war von einer Gewehrkugel in den Bauch getroffen worden. Die Kugel drang in der Nähe des Nabels ein, durchbohrte den Darm und schlug durch die Rückseite des Körpers eine Oeffnung neben der Rückenwirbelsäule, wo sie nach außen gelangte. In der Regel führt eine solche Darmverletzung baldigen Tod herbei. Bei diesem Verwundeten haben sich aber an den beiden Schußöffnungen Verwachsungen derart gebildet, daß der Darminhalt sich durch dieselben nach außen entleert. Der junge Mann, der von Palma nuova bis Nabresina mittelst der Tragbahre und von dort per Eisenbahn in der schonendsten Weise in das Militärspital zu Hetzendorf transportirt wurde, ist zum Skelett abgemagert, nichts destoweniger hofft der behandelnde Arzt ihn am Leben erhalten zu können.

Liebich's Lokal.

Heute Sonntag:
Konzert der Musik-Gesellschaft **Philharmonie**, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.** [72]
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Montag Konzert im Tempelgarten.

Donnerstag-Abonnements-
Concerte von A. Bilse im Wintergarten.

Zu einem **Cyclus von 20 Abonnements-Concerten**, welche im Laufe des bevorstehenden Winters, vom **6. Oktober c.** ab, an **Donnerstagen** im **Wintergarten** stattfinden sollen, erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen. Es war und wird mir stets Ehrensache sein, durch sorgfältig gewählte Programme und durch möglichst vollendete Ausführung derselben, die Gunst des musikliebenden Publikums zu vergelten und zu erhalten. — Abonnements-Billets à 1 Thlr. sind in **allen** hiesigen Musikalienhandlungen, in der Conditorei des Hrn. Steiner (Ohlauerstr. 9) und beim Restaurateur Hrn. Birkner im Wintergarten zu haben. Bei Letzterem sind auch die Logen zu bestellen. Das Entree an der Kasse ist pro Person 5 Sgr. [1739] **A. Bilse.**

Volksgarten.

Heute Sonntag den 28. August: [1214]
Großes
Militär-Doppelkonzert

von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **C. Faust,** und dem Musikchor des Füsilier-Bataillons königl. 19ten Infanterie-Regiments, zusammen 60 Mann stark.
Anfang präcise 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag: **Koozert.**

Schießwerder.

Heute Sonntag den 28. August: [1210]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. Zum Schluß: große Schlachtmusik mit Feuerwerk, Zapfenstreich, Einzugsmarsch in Paris mit Kanonendonner nebst bengalischen Flammen und Gartenbeleuchtung.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Das Musikchor.

Schießwerder.

Das am Montag, den 22. d. Mts., wegen eingetretenen schlechten Wetters ausgefallene **Benefiz-Concert** nebst Ball von **F. Langer** findet Montag, den 29. d. Mts., in der angegebenen Weise bestimmt statt. Das Nähere durch die Plakate. [1695]
Die gelösten Billets sind giltig, und sind hierzu Billets zu 4 Sgr. für Concert und Ball bei den bereits angekündigten Commanditen zu haben. Kassenpreis 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

Weiss-Garten.

Heute Sonntag: **Großes Konzert.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 28. August: [1706]
Bei eintretender Dunkelheit
große orientalische Illumination
des ganzen Gartens nebst
großem Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Blümner's Garten.

Heute Sonntag den 28. August: [1729]
großes Militär-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Sonntag, 28. August
auf vielfaches Verlangen:
Wettrennen mit Hindernissen
von 6 jungen Landmädchen in verschiedenen National-Costümen. Dazu:
Harmonie-Concert.
Anfang des Concerts 3 Uhr, des Wett-Rennens 6½ Uhr. [1694]
Es ladet freundlichst ein **Seiffert.**

London Tavern,

Ohlauerstraße 5/6, Eingang Schuhbrücke.
Täglich musikal. Abendunterhaltung.

Zum Erntekranz

und zur Tanzmusik, heute Sonntag den 28. August, lade ich alle meine Freunde ergebenst ein:
[1751] **Carl Schubert,**
neue Welt, an der Hundsfelderstraße.

In einer nicht unbedeutenden Kreisstadt Niederschlesiens ist ein massives gut gelegenes Haus am Markte, welches sich zu jedem Geschäft eignet, theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. — Es wird gegenwärtig darin ein Damenputz-Geschäft vortheilhaft betrieben, welches weder in der Stadt selbst, noch in der wohlhabenden Umgegend eine Concurrenz hat. — Anzahlung 1000 bis 1500 Thlr. — Frankirte Anfragen sind an F. C. in Glogau poste restante zu richten. [1110]

Zur Saat

offeriren wir reinen **Bibitz** 1859er Ernte, für dessen Echtheit wir garantiren. Derselbe gewährt den Vortheil späterer Aussaat und widersteht den Witterungseventualitäten mehr als Raps. **Moritz Werther u. Sohn,**
[846] Herrenstraße 27.

Eine Garnitur neue Polyxander-Möbel bestehend aus 1 Sopha, 4 Fauteuil, 6 Stühle, 1 Tisch, 2 Spiegel überzogen mit echtem lyoner Damast ist billig zu verkaufen Neue Taschenstraße 2, zwei Treppen rechts. [1701]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1080]
Da in dem am 6. Juli d. J. angestandenen Termine wegen Verpachtung der vor dem Oderthore zu Brieg, auf dem rechten Oderufer belegenen sogenannten polnischen **Odermehl-Mühle** auf die 6 Jahre vom 1. October 1859 bis Ende September 1865 im Wege des öffentlichen Meistgebots, ein annehmbares Gebot nicht abgegeben worden ist, so haben wir mit Genehmigung des königlichen Finanz-Ministeriums auf Mittwoch
den 31. August d. J.
Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale des königlichen Kreis-Steuer- und Domainen-Rent-Amts zu Brieg, vor unserem Commissarius, dem Domainen-Departements-Rath, Regierungs-Assessor Pohl, einen anderweitigen Verpachtungs-Termin anberaumt.
Die Verpachtungs-Bedingungen sowie die Licitations-Regeln können jederzeit sowohl in der Domainen-Registratur der unterzeichneten königlichen Regierung, als auch in dem Geschäfts-Lokale des königlichen Kreis-Steuer- und Domainen-Rent-Amts zu Brieg eingesehen werden. Breslau, den 6. August 1859.
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
gez. von Struensee.

Bekanntmachung.
Vom 1. September ab wird die gegenwärtig täglich zweimal zwischen Glogau und Guhrau coursirende Personenpost täglich nur einmal und zwar wie folgt, coursiren:
aus Glogau um 6 Uhr Abends,
in Guhrau um 10 Uhr 15 Min. Abends,
aus Guhrau um 3 Uhr Früh,
in Glogau um 7 Uhr 20 Min. Vormittags,
zum Anschlusse in Glogau an den Tages-Eisenbahnzug von und nach Berlin. [1138]
Breslau, den 26. August 1859.
Der Ober-Post-Direktor.
In Vertretung: **Koch.**

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Weißgerbergasse Nr. 52 belegenen, auf 3803 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 17. Dez. 1859, VM. 11 Uhr,
im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. — Ferner werden öffentlich vorgeladen: der Johann Daniel Knauth, die Charlotte Amalie verehel. Hoeß, geborne Schlipalius, deren Ehemann und die verw. Frau v. Hahn, Friederike geb. v. Tschöpe, oder die Erben und Rechtsnachfolger dieser Personen. [1236]
Breslau, den 17. August 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.
Die auf dem sogenannten Vincent-Elbing vor dem Oder- und Sandthore hierselbst belegenen, dem königl. Fiskus gehörigen, zu Dammbauten reservirten Acker- und Wiesen-Parzellen von zusammen 78 Morgen 167 QR. inclusive 76¼ QR. ausgeschachtetes Land, sollen anderweit auf ein Jahr von Michaeli 1859 bis dahin 1860, an den Meistbietenden verpachtet werden.
Hierzu ist ein öffentlicher Bietungs-Termin
auf Freitag den 2. Septbr. d. J., Vormittags von 10—12 Uhr
in unserem Amts-Lokal (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Die Verpachtungsbedingungen können während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden.
Breslau, den 22. August 1859. [1137]
Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung. [1139]
Die am 3. Juni d. J. hierselbst verstorbene Wittwe des Ober-Landes-Gerichts-Kanzlisten Sommer, Johanna Eleonora, geborene Jeltsch, hat in ihrem am 30. Juni d. J. publizirten Testamente für den angeblich bereits eingetretenen Todesfall der beiden Töchter des in Brieg verstorbenen Schuhmachermeisters Gottlieb Jeltsch, Namens Agnes und Emilie, unter Anderem der Topfbinder-Wittwe Anna Rosina Pansky, geb. Mergner zu Brieg, eventuell deren Erben 333 Thl. 10 Sgr. legirt.
Die substituirte Legatarin soll ebenfalls bereits gestorben sein, und wird dieser Erbanfall daher den ihrer Person und Aufenthalte nach unbekannten Erben zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hierdurch bekannt gemacht.
Ratibor, den 19. August 1859.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Chaussee-Zoll-Verpachtung.
Die Hebestellen der Brieg-Ohlau-Strehlener Kreis Actien-Chaussee zu Mollwitz und Güntersdorff, je für 1½ Meile, werden
am 15. Septbr. d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr
im Stadtverordneten-Zimmer hierselbst auf ein Jahr vom 1. October d. J. ab verpachtet.
Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können hier eingesehen, auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien entnommen werden.
Die Bieter haben für die Mollwitzer Stelle 100 Thlr., für die Güntersdorffer Stelle 50 Thlr. im Termine als Bietungs-Caution baar, oder in courshabenden Staatspapieren nach dem Courswerthe zu erlegen.
Brieg, den 3. August 1859.
Das Directorium. [767]

Pferde-Verkauf.
Sonnabend am 3. Septbr. d. J. Vormittags 9 Uhr sollen bei der Reitbahn zu Militsch 40 zum Kavallerie-Dienst nicht mehr brauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Militsch, am 24. August 1859. [1131]
Königl. 1. Ulanen-Regiment.

Concurs-Ausschreibung
für einen Cantor (חזן).
Der unterzeichnete Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde in Wien bringt hiermit zur Kenntniß, daß an dem neuerbauten israelitischen Bethause in der Leopoldstadt die Stelle eines Cantors zu besetzen ist. Jene Herren, welche sich um diese mit entsprechendem Gehalte nebst Emolumenten verbundene Stelle zu bewerben gedenken, werden eingeladen, ihre Anmeldung
bis 30. September d. J.
an die Kanzlei der israelitischen Cultusgemeinde (Stadt 494) gelangen lassen zu wollen.
Die Erfordernisse zur Erlangung der Stelle sind:
1) Untadelhafter sittlicher Charakter und Wandel und ein dem Stande und Berufe entsprechendes Leben und Verhalten;
2) gründliche Kenntniß der hebräischen Sprache und Liturgie;
3) die nöthige Bildung in der Auffassung und dem Verständnisse derselben;
4) Ausgezeichnete musikalische Begabung, sowohl was die Stimm-Mittel betrifft, als auch zur Bildung und Leitung des Chores, und Befähigung, etwa nöthige Melodien zu komponiren;
5) Nachweis über bereits geleistete Dienste.
Es wird bemerkt, daß nur in der hier angedeuteten Richtung **vorzüglich Befähigte** berücksichtigt werden können.
Wien, im August 1859. [1166]
Die Vertreter der israelitischen Cultusgemeinde.

Auktion, Dinstag den 30. d. M. Vorm. 9 Uhr im Stadt-Ger.-Gebäude von zum Theil neuen Kleidungsstücken, 1 Pelz, Möbeln, Hausgeräthen und einer Partie Galanterie- und Kurz-Waaren. [1212]
Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Auktion. [1224]
Die Fortsetzung der Pflanzen-Auktion durch Herrn Auktions-Commissarius Reimann wird in meinem Etablissement Sterngasse 2 Montag den 5. und Dinstag den 6. September stattfinden. Es kommen die seltensten Warm- und Kalthauspflanzen vor. Von ersteren z. B. schon ältere seltene Exemplare, als: Zalacca, Blumei, Sabal umbroculifera, Astracarium Aëri, Latania borbonica (sehr stark), Coccos (diverse Spezies), Areca rubra und lutea, Bactris diverse, Caryotha Chamaedoria (div. Species) ꝛc. Von anderen Pflanzen: Rhopala corcovadensis, ficus eryobotrioides Dracaenas, davon umbraculivera (von seltener Stärke), longifolia nobilis, terminalis, Dracovera etc., Jucca aloëfolia fol. varieg. (zwei Prachtexemplare), ferner neuholländische Pflanzen, Ericaceen, krautartige Pflanzen, wie eine Menge diesjähriger Neuheiten. **Richard Rother,**
fürstl. Sulkowski'scher Garten-Direktor und Handelsgärtner.

Cement-Auktion. [1216]
Donnerstag den 1. September Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich auf dem neuen städtischen Packhofe (Nikolai-Vorstadt)
echten englischen Portland-Cement in verschiedenen Partien
öffentlich versteigern.
Saul, Auctions-Commissarius.

Auktion. Mittwoch den 31. d. M. 10 Uhr sollen Nikolai-Stadtgr. Nr. 4 im Thurmhofe circa 50 Tonnen
guter englischer Portland-Cement
öffentlich versteigert werden. [1731]
C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Ein Gasthof

hieselbst in bester Lage gelegen, ist von einem kautionsfähigen intelligenten Pächter sofort zu verpachten. Näheres Breitestraße Nr. 26 bei
[1732] **J. Böttger.**

Von dem Apotheker Herrn Thomas in Warmbrunn empfing ich ein Commissionslager seiner, seit länger als 30 Jahren berühmt gewordenen [1709]
Warmbrunner
Pfeffermünzküchel,
welche ihr schönes, eigenthümliches Aroma durch längeres Aufbewahren nicht verlieren und empfehle ich dieselben in versiegelten Schachteln mit Firma-Stempel zum Fabrikpreise zu 2, 4, 7½ und 15 Sgr.
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Patent- [1603]
Oel-Spar-Lampen und Brenner
sind vorräthig und werden letztere auch in **Neusilber** zu den solidesten Preisen an alte Lampen angesetzt.
Alexander Fickert,
Klemptnermeister,
Kupferschmiedestraße Nr. 18.
Ecke der Schmiedebrücke.

Prima belgisches Wagenfett,
Maschinen-Oele,
Schmier-Oele,
Harz-Oele in allen Sorten,
Harzgeist,
Goudron, [1336]
Goudron-Pech,
Bierpech (tyroler),
dto. (böhmisches),
dto. (baierisches),
Flaschenlack in allen Farben
offerirt in bester Qualität und zu den billigsten Preisen:
Der breslauer Verein für Fabrikation chemischer Produkte.
Der Verkauf findet in der **Fabrik** vor dem Nikolaithor 205, am Mochberner Wege, und bei **Jonas Lipmann,** goldene Radegasse 6, statt.

Von schönem, fetten, geräucherten [1743]
Rheinlachs
empfing die erste Sendung und empfiehlt
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Die Mitglieder des Turn-Vereins werden ersucht, den Beitrag für das Quartal Johannis bis Michaelis d. J. in der Woche vom 1. bis 8. Sept. d. J. Abends 8 Uhr im Turn-Saale zu berichtigen. Restanten aus den beiden früheren Quartalen, welche die Zahlung der Restbeiträge nicht binnen gleicher Frist leisten, werden als ausscheidend erachtet und in den Listen gestrichen werden. [1696]
Der Vorstand des Turn-Vereins.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die Waaren-Vorräthe des **Gebrüder Littauer'schen Mode-Waaren-Lagers hier, Ring 20,** werden, um solche bis **1. Oktober d. J. gänzlich zu veräußern,** [1218]
bedeutend unter den Selbstkostenpreisen verkauft.
Der Concurs-Verwalter.

Zahnpulver zum Putzen der Zähne.

Dr. Davidson's neue Zahntropfen,

von der kgl. wissenschaftl. Deputation für das Medicinalwesen geprüftes und von Einem hohen königl. preuß. Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten konzessionirtes Mittel gegen
jede Art von Zahnschmerzen.
Zahlreiche Atteste über die Vorzüglichkeit sind zur Einsicht.
General-Debit für die Provinzen Schlesien und Posen: [1740]
Breslau, J. Luft, Herrenstraße Nr. 27.

Zahnkitt zur Ausfüllung hohler Zähne.

Gegen jeden Husten,

gegen **Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Verschleimung, bewährt sich der von mir allein echt eingeführte englische**

Preis: 10 Sgr. pro Flasche.	**Rettigsaft**	Preis: 10 Sgr. pro Flasche.

als das vorzüglichste Hausmittel, zumal bei Krampf- und Keuchhusten. Dieser Rettigsaft befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen Husten und Blutspeien. [1741]
General-Debit: Breslau, J. Luft, Herrenstraße 27.

Für Kurz- und Schwachsichtige

empfehlen wir die zweckmäßig anerkannten **Brillen,** welche nicht allein die rühmliche Eigenschaft haben, die Sehkraft der Augen zu stärken, sondern auch den Vortheil besitzen, daß man nach vieljährigem Gebrauche die Gläser nicht zu wechseln nöthig hat, und selbst die geschwächtesten Augen im hohen Alter bis zum Lesen der feinsten Schrift ohne Brille wieder herstellen.
Gebr. Strauß, Hof-Optiker,
in Breslau, Ring Nr. 52, Naschmarktseite. [1205]

Landwirthschaftliches.

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte
vielfach erprobte und bewährt befundene
Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen
in Paketen auf 16 Schfl. preuß. Maß Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisung gratis. [1182]
Karl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Hiermit erlaube ich mir meine Fabrikate dem geehrten Publikum bestens anzuempfehlen. Hauptsächlich mache ich auf meine so rühmlichst bekannten
Brust-Caramellen und Hustenpastillen
aufmerksam; wie auch mein Lager mit allen Sorten feinster **Confituren** aufs Beste assortirt ist. Sämmtliche Waaren sind in **vorzüglichster Güte** und deren Preis auf's Allerbilligste gestellt. [1705]
S. Erzellitzer, Conditor,
Antonienstraße 4, in Breslau.

Wurf- und Getreide-Reinigungs-Maschinen bester Construction

sind billigst zu haben bei **G. Bergmann,** Siebmachermstr., Kupferschmiedestr. 45, im Einhorn.

Stuhlrohr,

extradünn, dünn, mittelstark und stark, hält größtes Lager, und offerirt von neuen Sendungen am billigsten: **S. M. Davidsohn, Blücherplatz 7,**
[1693] Ausländ. Produkten-, Holz- und Fournier-Handlung.

Schwefelsäure [1691]

offerirt billigst: **Albert Beyer,** in Breslau, Katharinenstr. Nr. 11.

Passagiere werden regelmäßig **Viermal in jedem Monat** mit schönsten Postdampfschiffen und Dreimastern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den **billigsten** Hafenpreisen befördert, durch das von königl. preuß. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs** in **Breslau,** Karls-Straße Nr. 27. Auskunft und Prospekt **unentgeltlich.**

Das polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz

empfiehlt sich zu chemischen **Analysen** aller Art, **Rathertheilung** in technischen Fragen, Einrichtung von **Fabriken, Gutachten ꝛc.** Garantirte **Kesselsteinbeseitigung, rauchfreie** Feuerungsanlagen, verbesserte continuirliche **Ziegelöfen,** patentirte **Stärkezuckerbereitung** u. s. w. [896]

Patent-Schroot.

Bei Annäherung der Jagdzeit benachrichtigen wir unsere Herren Geschäfts-Freunde ergebenst, daß unser Lager von **weichstem, schweren Patent-Schroot,** Rehposten, Rund- und Spitzkugeln in allen Nummern, vollständig assortirt ist und wir zu zeitgemäß billigen Preisen diese **unsere Fabrikate** sowohl, als auch Blei in Mulden und Stücken, und Zündhütchen aller Sorten zu den niedrigsten Fabrikpreisen abgeben. Breslau, im August 1859. [1059]
Die Patent-Schroot- und Metallwaaren-Fabrik
C. F. Ohle's Erben.
Comptoir: Hinterhäuser 17.

Gogoliner Bau- und Dünger-Kalk [1351]

bester Qualität und zum billigsten Preise werden die unterzeichneten Besitzer eines Kalk-Etablissements in Gogolin stets auf Lager halten in **Breslau** bei Herrn **C. G. Zorn,** Kohlenplatz Nr. 7 und Kleinburgerstraße 1. Kreuzburg O./S., im August 1859. **Freund & Kabitz.**

Pensions- und Unterrichts-Anzeige. [1156]

Meine Anstalt, welche ihre Zöglinge für eine Tertia und zum Cadettencorps vorbereitet, ist zur Annahme von Schülern und Pensionären bis zum 10. Oktober bereit. Nähere Auskunft zu ertheilen bin ich gern erbötig. Carolath, den 24. August 1859. **v. Crousaz.**

(Fußübel.) **Hühneraugen, kranke Ballen,** abnorme Verhärtungen der Fußhaut jeder Art und **eingewachsene Nägel** heile ich bei sofortigem Erfolge ohne Anwendung des Messers **spur-, blut- und schmerzlos.** Bei nur noch sehr kurzem Aufenthalte täglich von 10—1 u. 3—6 Uhr Schmiedebrrücke 48, Hôtel de Saxe, zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer meiner Wohnung (Morgens von 7—10 Uhr) werden Tags zuvor entgegengenommen. [1738] **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.



Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Sgr.

Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unzierde gereichen; also tiefgewachsenes Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gedrücktes Ansehen giebt, ebenso zusammengewachsene Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik

Rothe u. Co. in **Berlin,** Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [633]

Für die Herren Zuckerfabrikanten u. Kupferschmiedemeister.

Ich halte stets ein Lager von allen Sorten Dampfventile, so wie alle Gattungen Hähne vorräthig, gut und dauerhaft gearbeitet und empfehle mich bei soliden Preisen einer geneigten Beachtung. Breslau, den 27. August 1859. [1744]

A. Schaefer, Gelbgießermeister, Neue-Weltgasse Nr. 37.

Photographien neuester Art

mit lithographischem Hintergrund werden, sowie **Panotyp-Portraits,** vorzüglich schön angefertigt in **Lobethal's Atelier,** Ohlauerstraße Nr. 9, dritte Etage. [1697]

Vermillon-Zinnober, extrafeinste, schöne, kräftigste Waare, **Siegellacke,** in schönen, feurigen Farben, gut brennend ohne zu tropfen, in allen modernen und sonst beliebten Façons; für Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt, sowie Packlacke und Flaschenlacke in allen Farben. **Oblaten,** sowohl Brief- als Gerichts-Oblaten in allen Größen und schönen lebhaften Farben. **Nachtlichte,** in ganz zuverlässig klar- und hellbrennender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen und hält zu prompter Bedienung stets complett sortirte Lager, die

[1547] **Zinnober-, Siegellack-, Oblaten- und Nachtlichte-Fabrik** von **J. G. Schwoy u. Co.,** Ketzerberg Nr. 18.

Tapeten

zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt in größter Auswahl:

[657] das **neue Magazin** von **A. Heinze,** Ohlauerstraße Nr. 75.

Echte Harlem. Blumenzwiebeln.

direkt aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, sind angekommen. Dieselben fallen ausnehmend stark und schön, so daß sie einen reichen Flor versprechen und offerire ich solche laut gratis in Empfang zu nehmenden Kataloge. [1213]

Carl Friedrich Keitsch,
Kupferschmiede-Straße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Echt persisches Insekten-Pulver

hat von mir in Breslau nur **allein** Herr **Carl Sturm,** Schweidnitzerstraße Nr. 36, zum Verkauf in versiegelter Original-Packung. [1746]

Johann Zacherl aus Tiflis in Asien.

Gekörnte u. ungekörnte Knochenkohle

in bester Qualität offeriren: [1208] **Gebrüder Staats,** Karlsstr. Nr. 28.

Echten peruan. Guano,

Commissions-Lager des Herrn Oekonomierath **Geyer** in Dresden,

Knochenmehl, gedämpft, mehlfein,

offerirt billigst: [1650] **Eduard Winkler,** Ritterplatz 1.

Echten Peru-Guano, [1207]

Commissionslager der Herren **J. F. Poppe u. Co.,** hier, 13 bis 14 Prozent Stickstoff, offeriren: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28.

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle aller Art** kauft die [960]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Echten **Peru-Guano** (13—14 pCt. stickstoffhaltig), **Knochenmehl,** ganz fein und aufgeschlossen, Oberschlesisches **Glas-Dünger-Gyps-Mehl,** offeriren billigst: **Lochow u. Comp.,** Vorderbleiche 1. [1035]

Eine ländliche Besitzung,

mit allen Reizen eines Sommeraufenthaltes ausgestattet, in der Nähe Breslau's, mit neu gebautem herrschaftl. Wohnhause, Stall, Scheuer, Acker, Wiese und Teiche, ist mit Ernte und Viehbeständen bei 1500 Thlr. Anzahl. für 3500 Thlr. zu verkaufen.

Ein Haus

mit Hof und Garten, am Markt einer freundlichen Gebirgs- u. Fabrikstadt, seiner vortheilhaften Lage wegen zu jedem Geschäft, ganz besonders aber für einen Weißbäcker oder Conditor geeignet, ist veränderungshalber mit den darauf haftenden 6 Bieren, bei einer Anzahl. von 800 bis 1000 Thlr. für 3400 Thlr. sofort verkäuflich.

Ein Freigut

im Kreise Strehlen, mit 171 Morgen Acker, Wiese und Busch, mit lebendem und todten Inventarium, ist für 16000 Thlr. zu verkaufen durch den Kaufmann **W. Höhlmann** in Striegau. [1129]

Crucifixe und Altarleuchter

von Gußeisen, schwarz oder vergoldet, Taufsteine, Crucifixe zum Anhängen, mit und ohne Weihbecken, Christusfiguren, 6 Zoll und zu 3 Fuß 9 Zoll Höhe, fleischfarben gemalt oder vergoldet, welche sich vorzüglich auf **Kirchhofskreuze** eignen, so wie [1211]

Vortragekreuze

mit vergoldeter oder versilberter Christusfigur empfehlen: **Hübner und Sohn,** Ring 35, 1 Treppe.

Messingene Siederöhre

sind preiswerth zu verkaufen. Näheres bei

[1722] **J. R. Feldmann,**
Reusche-Straße 58/59, 2. Etage.

Ein Pianino und ein wiener Patent-Flügel sind zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 53, im Hofe eine Treppe. [1748]

Doppel-Gewehre

empfiehlt eine Auswahl zu den billigsten Preisen, auch Zündnadel- und Lefaucheur-Flinten, Revolver und Pistolen: [1750]

C. Nache, Oderstraße Nr. 33.

Zur Jagd,

in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen, im Dutzend an Wiederverkäufer billiger, **Jagdtaschen, Schrook- und Pulverflaschen** und dergl., empfiehlt: [1752]

B. Scholtz, Riemermeister,
Schmiedebrücke 10.

Während des Baues ist das Verkaufs-Lokal im Hofe.

---

200 Scheffel Blumenweizen zur Saat sind mit 5 Sgr. über den höchsten Marktpreis (am Lieferungstage) zu Neukirch bei Breslau zu verkaufen. [1711] **Priesemuth.**

Draht- und geschmiedete Nägel in allen Sorten empfiehlt billigst die Niederlage von **Gustav Kohl,**

[1726] Hummerei Nr. 54.

Photogène,
die bekannte weiße hamburger Prima-Sorte empfiehlt: **Gustav Kohl,**

[1727] Hummerei Nr. 54.

Ein kirschb. 7okt. **Flügel** steht zu verkaufen bei **A. Seiler,** Tauenzienplatz im goldenen Löwen. [1703]

Die Brauerei in Posen,

Wallischey Nr. 93,
seit mehr als 50 Jahren bestehend, ist nebst Zubehör, Schanklokalen und Wohnungen, vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten oder aus freier Hand zu verkaufen. [1648]

Der Eigenthümer **J. Schneider.**

Eine **Besitzung** von circa 50 Morgen, guten Gebäuden und voller Erndte, 1½ Meile von Breslau, ist zu verkaufen oder auf ein städtisches Grundstück zu vertauschen. Frankirte Offerten unter W. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1714]

Ein Polyrander-Flügel engl. Mechanik, desgl. ein Pianino mit ausgezeichnetem Tone ist sehr billig zu haben Salvatorplatz 8 par terre rechts. [1742]

Beste neue Schotten-Heringe 1859,
in ganzen und halben Tonnen,
empfiehlt die Colonial-Waaren-Handlung
Karlsstraße Nr. 13. [1716]

Firnißsatz zum Grundiren der Fußboden 2c. und für Glaser billigst Graupenstr. 13.

Knochenmehl,

gedämpft und ungedämpft, offeriren: [1644]
Nitschke u. Comp., Schuhbrücke 5.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Säcke,

mit und ohne Naht,
offerirt in großer Auswahl billigst:
Wilhelm Regner,
[1670] Ring 29, goldne Krone.

Noch brauchbare **Fenster, Laden- und Stuben-Thüren, Oefen 2c.** sollen **Mittwoch den 31. Aug.,** Nachm. 3 Uhr, Tauenzienstraße 77 an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Schmiedehandwerkzeug,
vollständig und in gutem Zustande, ist sofort zu verkaufen, Sonnenstraße 13. [1721]

Champagner aus reinem Traubenwein,
Himbeer-, Kirsch-Syrup und Saft,
Gesundheitsäpfelwein ohne Sprit,
süßen Aepfelwein mit Sprit,
Rothwein,
Roßhaar-Gras,
Holz-Cement zu flachen, feuersicheren und wasserdichten Bedachungen offerirt:
Karl Samuel Häusler.
Hirschberg. [892]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Associe-Gesuch.

Ein rheinischer, auf's Zweckmäßigste eingerichteter Fabrikant eines lucrativen, sehr couranten und der Mode nicht unterworfenen Artikels sucht in Breslau einen Associe mit 10 à 15,000 Thlr. Einlage. Der Associe hätte für Breslau das Lager zu übernehmen und würde ihm sein Kapital sicher gestellt. Fr. Offerten unter Lit. B. K. Nr. 8. besorgt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1203]

Pensions-Anzeige.

Ein resp. zwei Knaben finden bei einem Lehrer à 100 Thlr. jährlich, **gutes Essen, stete Beaufsichtigung** und **Nachhilfe.** Auf gefällige Adressen sub D. L. V. 555. poste restante Breslau franco das Nähere. [1715]

Landwirthschafterinnen.
Drei tüchtige mit guten Zeugnissen versehene Landwirthschafterinnen können recht gute Posten nachgewiesen erhalten.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [1221]

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Kommis, Israelit, der im Posamentir- und Strumpfwaaren-, Manufaktur- und Leinen-Geschäft erfahren, mit der Correspondenz und Buchführung vertraut, zur Zeit noch in Kondition ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pro Michaelis oder auch bald ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre B. W. poste restante Breslau erbeten. [1719]

Ein **Mühlenbeamter,** verheirathet, welcher der Leitung einer amerikanischen Wasser-Mühle, so auch der Oekonomie selbstständig vorstehen kann, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig und auch in der Feder gewandt ist, kann sofort placirt werden. Näheres in portofreien Anfragen unter der Chiffre F. S. poste restante Tarnowitz. [1193]

Ein Dr. phil. wünscht in Breslau Privat-Unterricht in Familien zu ertheilen. Näheres unter L. L. L. in der Exped. der Bresl. Zeitung.

Landwirthschafterinnen können **sehr gute offene Stellen** nachgewiesen erhalten durch **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. 27. [985]

Eine **Wittwe** oder **Mädchen** reifern Alters, jüdischer Konfession, fähig die Wirthschaft einer größeren Familie zu leiten, mit einiger Bildung, wird zu engagiren gesucht. Offerten werden unter Adresse H. Y. 25 poste restante Gleiwitz erbeten. [1194]

Ein tüchtiger und gewandter Mann, der das **Sammeln von Subscribenten,** sowie die Expedition der Fortsetzungen, für mehrere sehr gangbare populäre Lieferungswerke und Zeitschriften mit Prämien-Beilagen für Breslau und die umliegenden Ortschaften gegen gute Provision übernehmen will und sich über seine Sicherheit und Solidität ausweisen kann, wolle baldigst seine Adresse unter F. S. Nr. 71 poste restante Berlin franco einsenden. [1155]

Gouvernante.
Von einem hohen adeligen Hause in Schlesien wird eine geprüfte Gouvernante katholischer Konfession mit einem jährlichen Gehalt von 200 Thlr. zu engagiren gewünscht. Gute Kenntnisse der französischen und englischen Sprache, sowie der Musik sind Bedingung.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [1219]

Deutsche, französische und englische Gouvernanten, zum Theil gut musikalisch; tüchtige **Hauslehrer;** deutsche und französische **Bonnen, Wirthschafterinnen, Gärtner 2c.** empfiehlt **F. Behrend,** Gartenstraße 32b. [1698]

Pensions-Anzeige.

Bei einer achtbaren hiesigen Familie finden einige Knaben israelitischer Konfession, welche die Schule besuchen, freundliche Aufnahme.

Näheres wird auf frankirte Anfragen Herr Banquier **Eduard Engel,** Junkernstraße 10, mitzutheilen die Güte haben. [1736]

Bonnen.
Drei geborene Französinnen od. Schweizerinnen können in adeligen Familien sehr gut placirt werden.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
[1220] Schmiedebrücke 50.

Ein **Commis** (Spezerist), von nicht zu kleiner Statur, der unlängst seine Lehrzeit beendet hat, der polnischen Sprache mächtig und im Rechnen ganz gut geübt ist, findet zum 1. Oktober ein Unterkommen. Näheres sub R. 15 poste restante Oppeln. [1686]

Eine geprüfte **Erzieherin,** seit einigen Jahren in Wirksamkeit, sucht pro Michaelis d. J. ein Engagement. Nähere Auskunft ist gern zu ertheilen bereit **Ida Pluge,** Vorsteherin einer höheren Töchterschule, Alte Taschenstr. 3 wohnhaft. [1624]

Offene Stellungen für Erzieherinnen.
Eine geprüfte Erzieherin für ein italienisches Grafenhaus, mit 400 Fl. Gehalt; eine desgl. für eine adelige Herrschaft in Dresden mit 200 Thalern, eine desgl. für eine Generalin nach Rußland mit bis 400 Silberrubel, eine desgl. für ein Institut in der Niederlausitz mit 300 Thl., eine desgl. für einen deutschen Arzt in der Moldau und mehrere Erzieherinnen für Herrschaften in preußischen Provinzen werden zu engagiren gewünscht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Kronenstraße 29. [1195]

Oekonomie-Beamte!

aller Grade, sonstige Privat-Beamte verschiedener Branchen und Wirthschafterinnen, suchen Stellen durch das Versorgungs-Comptoir des ehemal. Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, Alte-Sandstr. 7.

Ein gebildetes Fräulein aus anständiger Familie sucht eine Stelle als Gehilfin der Hausfrau im Hause und in der Familie oder zur eigenen Leitung der Wirthschaft. Dasselbe hat schon mehrere Jahre hindurch ähnlichen Stellungen mit bestem Erfolge vorgestanden, worüber es Zeugnisse vorlegen kann. Auf Verlangen kann dasselbe auch Kaution leisten.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [1222]

Compagnon-Gesuch.

Ein hier ansässiger Kaufmann sucht zu einem reelen rentablen Waaren-Geschäft, in welchem derselbe seit einer langen Reihe von Jahren thätig, und welches der Mode nicht unterworfen ist, einen lucrativen Nutzen bringt, einen soliden Associé (wo möglich Kaufmann) mit einem Kapital von 15—20,000 Thlr. Reflektanten wollen ihre Adressen unter B. S. Nr. 100 Breslau poste restante franco gefälligst einsenden. [1665]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Das von Herrn **A. Matzdorf** bewohnte Geschäftslokal, Roßmarkt Nr. 6, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres daselbst. [1713]

Eine freundliche Alkove ist zu vermiethen und zum 3. Septbr. zu beziehen. Näheres beim Böttcher, neue Junkernstr. Nr. 16. [1754]

Eine tüchtige Landwirthin
mit sehr guten Zeugnissen versehen, in der Viehzucht-Mellerei, Wäsche 2c. praktisch erfahren, sucht eine Stelle durch **F. Behrend,** Gartenstraße 32b. [1699]

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3c ist im Hochparterre eine herrschaftliche **Wohnung** zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Näheres beim Haushälter und Ring Nr. 20 in der Kanzlei des Rechts-Anwalt **Fischer.**

Werderstraße Nr. 24,
in der Zucker-Raffinerie,
ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche nebst Beigelaß und Garten zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere im Comptoir daselbst. [1700]

Ein Verkaufs-Lokal und Wohnung ist Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe, zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres zu erfahren in der Handlung Gebrüder **Knaus,** Ohlauerstraße Nr. 6, auch Klosterstraße Nr. 4 bei **Ludewig.** [1734]

Nikolaistraße Nr. 71
ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß zu Michaelis zu vermiethen. Näheres beim Wirth, 3 Stiegen.

[1730] **Ein Comptoir**
im Hofe mit Einrichtung, sowie mehrere Lagerkeller und Bodenräume sind zu vermiethen Herrenstraße Nr. 31 (drei Mohren).

Vermiethungs-Anzeige.
Schuhbrücke Nr. 59 sind die Parterre-Lokale, welche bisher zum Betriebe eines Destillations-Geschäftes vermiethet waren, sich jedoch auch zu jedem anderen offenen Geschäft eignen, nebst einer dazu gehörigen Wohnung in der zweiten Etage, von Michaelis d. J. ab anderweitig zu verpachten. [1183]

Administrator **Kusche,**
Altbüßer-Straße Nr. 45.

Nikolaiplatz Nr. 1 ist im Hochparterre eine **Wohnung** von 5 fein tapezirten Stuben, 1 Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß zu Michaelis zu beziehen. Näheres 1. Etage links.

Bahnhofstraße 8b ist der erste Stock, bestehend aus drei Stuben, Küchenstube, Entree nebst Zubehör für 175 Thlr., und auch ein Gärtchen daselbst zu vermiethen. [1725]
Näheres zwei Stiegen rechts.

Salvatorplatz 5 ist vom 1. September ab ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres beim Haushälter Kluge daselbst. [1733]

Ring Nr. 49 ist
die erste Etage und ein Comptoir
zu vermiethen. [1712]

Bald oder zu Michaelis
ist die 2. Etage von 5 Piecen und Zubehör in dem Neubau, Kleine Feldgasse 10, zu vermiethen. Näheres Große Feldgasse 13.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen Neumarkt 27 der erste Stock (sehr freundlich gelegen, Mittags-Seite, und neu elegant renovirt), bestehend in 5 Stuben, 1 Küchenstube, 1 Küche, 1 Speisekabinet, Boden, Keller und recht großem Glas-Entree. Das Nähere beim Wirth im Handlungs-Gewölbe. [1724]

Zwei elegante Zimmer, vorn heraus, unmöblirt, sind an anständige Miether Neue Taschenstraße 2, 2 Treppen rechts, zu vermiethen.

Ein Laden [1745]
ist Ring 10—11 zu vermiethen und Näheres zu erfahren Schweidnitzer-Straße Nr. 36, bei Sturm.

Schlesingers Hôtel garni

4. Neue Taschenstraße 4.
dicht am Central-Bahnhof. [1728]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 27. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—72	60	53—57	Sgr.
dito gelber	62—66	60	53—57	„
Roggen . .	45—47	43	38 41	„
Gerste . . .	34—37	32	25—28	„
Hafer . . .	22—24	21	19—20	„
Erbsen . . .	52—56	50	44 48	„
Brennerweizen	—		38—48	„
Raps	80	75	72	„
Winterrübsen . .	75	70	69	„
Sommerrübsen . .	65	60	58	„

Kartoffel-Spiritus 9½ Thlr. bez.

26. u. 27. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴16	27″7‴94	27″7‴93
Luftwärme	+ 15,6	+ 14,3	+ 22,8
Thaupunkt	+ 10,8	+ 8,9	+ 9,1
Dunstsättigung	68pCt.	64pCt.	34pCt.
Wind	S	SO	S
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 17,5

Breslauer Börse vom 27. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		88⅚ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		85⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¾ G.
dito 1852	4½	98¾ G.
dito 1854 1856	4½	98¾ G.
Preuss. Anl. 1859	5	103¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 G.
dito Kreditsch.	4	86⅔ B.
dito dito	3½	87 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅚ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94⅙ B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94⅙ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.
Schl. Rentenbr. .	4	92¼ B.
Posener dito . . .	4	90½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	87½ B.
dito neue Em.	4	87½ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	67⅝ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	87 B.
dito Prior.-Obl.	4	83½ B.
dito dito	4½	89¾ B.
Köln-Mindener .	3½	79¼ B.
dito IIII. Em. .	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	115½ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	115½ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ G.
dito dito	4½	88½ G.
dito dito	3½	74 B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	38¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	36¾ G.
Minerva.	5	—
Schles. Bank . . .	5	77½ B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.